

Veränderte Lebensumstände führen zu mehr Harnsteinen

*Behandlung am UKL erfolgt
mit schonenden Verfahren
und modernsten Geräten*



Foto: Stefan Straube



Hohe Qualität
Schlaganfall-Spezialstation
erneut zertifiziert

SEITE 3



Heuschnupfenzeit beginnt
Pollenmonitor auf dem Dach des
UKL liefert Messdaten tagesaktuell

SEITE 3



Neu gegründet
Zentrum für erblichen Darmkrebs
startet mit erster Sprechstunde

SEITE 5

■ DER AUGENBLICK

Berufsorientierung in der Praxis



Foto: Stefan Straube

Berufsorientierung hautnah: Mit der Initiative „Schau rein!“ will Sachsen Schülern ermöglichen, einen Tag lang ein Unternehmen kennenzulernen und auszuprobieren, welcher Beruf zu ihnen passt. Auch das Universitätsklinikum Leipzig beteiligt sich seit vielen Jahren an der Aktion. In diesem Jahr konnten sich die Schüler unter anderem über die

Ausbildung und das Arbeitsleben in der Kinderkrankenpflege und im Labor informieren. Auch die Universitätszahnmedizin stellte sich vor: Schwester Anett Fischer erklärte und zeigte Michelle, Marcel und Lena vom Gymnasium Engelsdorf sowie Jessica von der Oberschule Mölkau, welche Aufgaben Zahnmedizinische Fachangestellte haben.

Zur Buchmesse: Geschichten, gelesen und gespielt

Verein Buchkinder Leipzig mit jungen Autoren zu Gast am UKL

■ IMPRESSUM



Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:
Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Ines Christ
(Unternehmenskommunikation UKL),
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ &
verantwortlicher Redakteur
„Jenseits der Liebigstraße“).

Universitätsklinikum Leipzig,
13. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG.

Druck:
Leipziger Verlags- und
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,
Peterssteinweg 19,
04107 Leipzig



Die Leipziger Buchkinder unterhielten während der Buchmesse auch im Uniklinikum Leipzig kleine und große Besucher mit ihren Geschichten im Atrium der Frauen- und Kindermedizin.

Fotos: Stefan Straube

■ **Zur Leipziger Buchmesse gab es am Uniklinikum Leipzig eine Premiere: Der Verein Buchkinder war mit einigen seiner jungen Autoren im Atrium der Frauen- und Kindermedizin zu Gast. Hier lasen die Kinder aus ihren Büchern und spielten einige der von ihnen erdachten Szenen und Geschichten nach.**

Im Buchkinder Leipzig e.V. – einer Buch- und Schreibwerkstatt für Kinder und Jugendliche im Alter von 4 bis 18 Jahren – entwickeln Jungen und Mädchen seit 2001 ihre Geschichten zu eigenen Büchern. Sie überlegen und diskutieren ihre Ideen, schreiben sie auf, illustrieren, setzen und drucken. Die Erwachsenen stehen ih-



nen dabei als gleichberechtigte Partner unterstützend zur Seite, sie schreiben nichts vor und geben den Kindern Zeit und Raum. Die Besonderheit der Buchkinderarbeit besteht dabei neben dem freien und selbständigen Arbeiten in der Einbindung der Kinder und Jugendlichen in alle Prozesse des Büchermachens; vom ersten Lin-

olschnitt, dem ersten Satz auf dem Papier bis hin zur Präsentation ihres eigenen Buches, welches in kleinen Auflagen in der vereinseigenen Buchmanufaktur hergestellt und zum Verkauf angeboten wird. Im Laufe der Zeit sind auf diese Weise laut Angaben des Vereins bereits 527 gebundene Bücher entstanden.

ic/ukl

Mit der Birke beginnt die Heuschnupfen-Saison

Ostdeutschlands einziger elektronischer Pollenmonitor steht auf dem Dach des UKL

■ **Mit dem einsetzenden Frühlingswetter beginnt für viele Menschen auch wieder eine gewisse Leidenszeit, sobald sich der Pollenflug intensiviert. Das Universitätsklinikum Leipzig verfügt über einen elektronischen Pollenmonitor, der die Konzentration von Blütenstaub in der Luft vollautomatisch misst und auswertet. Die Ergebnisse werden tagesaktuell auf der Internetseite des Leipziger Interdisziplinären Centrums für Allergologie (LICA) angezeigt.**

Etwa 15 bis 20 Prozent aller Menschen in Deutschland sind Pollenallergiker, in Großstädten mehr als auf dem Land, ältere Menschen stellen nur etwa zehn Prozent. Der Schwerpunkt liegt bei jungen Erwachsenen. „Leider trifft es diejenigen besonders stark, die gerade im Beruf oder familiär stark eingebunden sind“, sagt Prof. Regina Treudler, Allergologin an der Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie, Allergologie des UKL. „Unsere Daten zeigen, dass Betroffene während des Pollenfluges weniger leistungsfähig sind, auch am Arbeitsplatz“, so Prof. Treudler, die auch Ärztliche Leiterin des Leipziger Interdisziplinären Centrums für Allergologie ist.

LICA – als seit drei Jahren durch die deutschen Allergiegesellschaften zertifiziertes Zentrum – veröffentlicht auch in diesem Jahr zuverlässige Daten über den Pollenflug. Selbst wenn es die vergangenen Tage anders erscheinen lie-



Auf dem Dach der Frauen- und Kindermedizin des UKL steht Ostdeutschlands einziger elektronischer Pollenmonitor. Prof. Regina Treudler (li.), Ärztliche Leiterin des Leipziger Interdisziplinären Centrums für Allergologie (LICA), und Dr. Jeannine Wobser werten die Daten des Gerätes aus.
Foto: Stefan Straube

ßen, der Winter 2017/18 war ein milder. Im Dezember und Januar flogen – teilweise sogar recht stark – die Haselpollen. Ende Januar ging es mit der Erle los. In der zweiten Märzwoche, als es milder war, probierten sich die ersten Birken, deren Hauptsaison nun beginnen wird. Erfasst werden diese vom elektronischen Pollenmonitor. Er steht seit gut

einem Jahr auf dem Dach von Haus 6, der UKL-Kinder- und Frauenmedizin am Campus Liebigstraße. In regelmäßigen Abständen saugt das Gerät, das in ganz Ostdeutschland einzigartig ist, Luft an. Sind Pollen enthalten, legen sie sich auf kleine Glasplättchen. Ein Kamerasystem erkennt, welche Pollen es sind und wie hoch deren Konzentration ist. Diese Informationen werden

grafisch dargestellt. Die Seite im Internet ist über die Homepage des Allergiezentrums LICA leicht erreichbar.

„In diesem Jahr wollen wir noch einmal zusätzlich eine konventionelle Pollenmessstation aufstellen für einen Vergleich der Daten“, erläutert Prof. Treudler. Aktuelle Forschungsprojekte beschäftigen sich mit der unterschiedlichen Verbreitung von Pollen innerhalb des Stadtgebiets und mit der Verbreitung neuer Arten, die möglicherweise durch veränderte klimatische Bedingungen in unsere Breiten gelangen, zum Beispiel das beifußblättrige Traubenkraut (Ambrosia).

Wenn Beschwerden auftreten, sollten sich Betroffene einer allergologischen Untersuchung unterziehen, rät die Expertin des UKL. So könnten die auslösenden Allergene identifiziert und über eine mögliche Therapie und die dafür notwendigen Medikamente entschieden werden. Helfen jedoch Tabletten, Nasensprays und Augentropfen ebenfalls nicht mehr oder muss sogar zu einem Asthmaspray gegriffen werden, sollte unbedingt frühzeitig über eine sogenannte Hyposensibilisierung nachgedacht werden. „Diese kann mittlerweile für viele Allergene in Tablettenform erfolgen und nicht nur über Spritzen“, beruhigt Prof. Treudler.

Markus Bien

Der Pollenmonitor im Internet:
<https://www.uniklinikum-leipzig.de/einrichtungen/lica>

Stroke Unit des UKL erneut zertifiziert

Im vergangenen Jahr wurden über 1000 Schlaganfallpatienten versorgt

■ **Die Qualitätsstandards und die Behandlungsdaten, aber auch die Begutachtung der Stroke Unit des Universitätsklinikums Leipzig waren erneut überzeugend: Die Schlaganfallspezialstation wurde nach einem aufwändigen Verfahren rezertifiziert.**

„Ein interdisziplinäres Team, bestehend aus speziell geschulten Ärzten – das sind Neurologen, Neuroradiologen, Neurochirurgen und Anästhesisten – sowie aus Pflegekräften, Logopäden, Ergotherapeuten und Physiotherapeuten, hat im Jahr 2017 über 1000 Patienten betreut“, so Privatdozent Dr. Dominik Michalski, Oberarzt der Stroke Unit. „Das Spektrum der Erkrankungen reichte vom leichten Schlaganfall mit wenigen neurologischen Ausfällen bis zu schwersten Fällen mit notwendigem künstlichem Koma. Die Sterblichkeit lag nur bei etwa zwei Prozent. Vor allem die Schnelligkeit in unserer Behandlung von Schlaganfallpatienten konnte verbessert werden und wurde von den Auditoren anerkannt. Denn für die Qualität des Weiterlebens nach einem Schlaganfall zählt jede Minute, die wir in der Akutversorgung gewinnen können.“ Time is brain, sagen die Ärzte, Zeit ist Gehirn. Denn pro Minute, in der ein Gehirnareal durch einen Gefäßverschluss nicht mit Sauerstoff

versorgt wird, sterben nach Schätzungen 1,9 Millionen Nervenzellen ab.

Bei der Akuttherapie haben vor allem zwei Verfahren eine entscheidende Bedeutung: Das ist zum einen die Lyse-Therapie, bei der per Infusion versucht wird, das Blutgerinn-

sel im Gehirn schnellstmöglich aufzulösen, das den Schlaganfall verursacht hat. Zum anderen ist das die Thrombektomie, bei der mithilfe eines Katheters bis zum verschlossenen Gefäß im Gehirn vorgedrungen und mechanisch versucht wird, dies wieder zu



Alexandra Brix, Leitende Schwester, Dr. Dominik Michalski, Oberarzt der Stroke Unit, und Prof. Joseph Claßen, Direktor der Klinik für Neurologie (v.l.), mit dem Zertifikat, das die hohe Behandlungsqualität für Schlaganfallpatienten bestätigt.
Foto: Stefan Straube

eröffnen. Bei dieser Methode kommt besonders der Erfahrungsschatz der Kollegen der Neuroradiologie am Universitätsklinikum zur Geltung. Denn jährlich werden hier etwa 100 derartige Eingriffe durchgeführt – Tendenz steigend.

Die Stroke Unit des UKL ist Teil einer kombinierten, insgesamt 23 Betten umfassenden Schlaganfall- und Neurologischen Intensivstation der Klinik und Poliklinik für Neurologie. Dort betreuen 14 Ärzte und 44 Pflegekräfte die Patienten. Dazu kommt ein Team aus Logopäden, Ergotherapeuten und Physiotherapeuten. „Ein Schlaganfall ist für viele Patienten ein extremer Einschnitt im Leben. Von heute auf morgen müssen viele Betroffene mit Sprachstörungen oder Lähmungen fertig werden“, verdeutlicht Privatdozent Dr. Michalski. „Deshalb ist es wichtig, dass nicht nur Ärzte und Pfleger sich schnell um die Patienten kümmern, sondern auch Logopäden, Ergotherapeuten und Physiotherapeuten noch auf der Schlaganfallspezialstation ihr Fachwissen einsetzen.“ Uwe Niemann

Anlässlich der Rezertifizierung lädt die Stroke Unit des UKL am 10. April um 17 Uhr zu einer Infoveranstaltung zum Thema Schlaganfall ein. Diese wird in der Liebigstraße 20 im Raum G1024 stattfinden; eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

85 Jahre Transfusionsmedizin in Leipzig

Vorreiter für Deutschland – erstes Blutspenderregister entstand in Sachsen

■ **Das Institut für Transfusionsmedizin des Universitätsklinikums Leipzig feiert in diesem Jahr das 85-jährige Bestehen des ersten organisierten Blutspendenachweises in Deutschland. Angefangen hatte alles mit einer „Amtlichen Bekanntmachung“ in einer Leipziger Tageszeitung: Am 8. Dezember 1933 erschien der erste öffentliche Aufruf, sich als Blutspender registrieren zu lassen. Die Leipziger Spendervermittlung war im damaligen Krankenhaus St. Jacob in der Johannisallee 32 beheimatet, hier wurde das erste überregionale Blutspenderregister Deutschlands aufgebaut.**

Auf die Anzeige meldeten sich 200 Männer zur medizinischen Untersuchung, von denen 72 zugelassen wurden. Die so erfassten Vollblutspender wurden direkt an die Leipziger Hospitäler und Arztpraxen vermittelt. Leipzig war nicht die erste deutsche Blutbank, in Berlin und Frankfurt am Main gab es zu Beginn der 30er Jahre bereits ähnliche Einrichtungen. Die Leipziger Medizin war jedoch Vorreiter bei der Organisation und Durchführung des Blutspendens und setzte so die Standards für die kommenden Jahrzehnte. Verantwortlich dafür war der Leipziger Hochschulprofessor für Innere Medizin, Paul Morawitz. Der Arzt setzte sich für die Akzeptanz der Therapie durch Bluttransfusionen ein und beauftragte 1933 seinen Assistenten Dr. Karl Adolf Seggel, die Blutspendekartei aufzubauen. Drei Jahre später waren bereits 530 Blutspender registriert, 1000 erfolgreiche Transfusionen durchgeführt. Doch die Vermittlung der Spender war schwierig, gerade wenn Patienten kurzfristig Blut



Dr. Elvira Edel leitet das Institut für Transfusionsmedizin, das in diesem Jahr das 85-jährige Bestehen des ersten organisierten Blutspendenachweises in Deutschland feiert. Foto: Stefan Straube

benötigten. Telefone waren noch nicht verbreitet und standen in der Regel nur bei Dienststellen oder in Firmen. Daher wurden die Spender über die Polizeiwache alarmiert und von zu Hause abgeholt. „Der Spender musste dorthin kommen, wo der Patient lag. Das konnte im Umland Leipzigs sein oder in Ostsachsen, aber auch in Berlin, Thüringen oder Bayern“, erläutert Oberärztin Dr. Elvira Edel, Kommissarische Leiterin des Instituts für Transfusionsmedizin.

„Die Bluttransfusion erfolgte direkt von Vene zu Vene, das heißt der Spender lag

direkt neben dem Patienten, getrennt durch einen Vorhang. Später erfolgten die Transfusionen über eine Laborflasche, in der das Blut durch eine spezielle Lösung für mehrere Stunden ungerinnbar gehalten wurde“, so Elvira Edel. Waren Frauen anfangs von der Blutspende ausgeschlossen, änderte sich das 1941 durch die akuten Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges. Rund 180 Frauen waren in der Spenderkartei registriert.

Ab 1962 wurde das Leipziger Bezirksblutspendeinstitut in der Delitzscher Straße neu aufgebaut und so die konti-

nuierliche Versorgung mit Blutkonserven und Blutplasma garantiert. „1980 erweiterte sich das Leistungsspektrum stark, indem auch Knochenmarktransplantationen in Leipzig durchgeführt wurden. Die erste Transplantation bei einem 15-Jährigen war erfolgreich“, erzählt Edel, die bereits seit 1984 als Transfusionsmedizinerin am Institut beschäftigt ist.

Während die Jahre nach der politischen Wende vom Strukturwandel geprägt waren, hieß es 2011 schließlich: zurück zu den Wurzeln. Das denkmalgeschützte Gebäude in der Johannisallee 32 wurde saniert und zu einem hochmodernen universitären Spendezentrum umgebaut. Im August 2013 erfolgte der Zusammenschluss der beiden Institutsteile „Mitte“ und „Nord“ auf dem Campus der Uniklinik im Institut für Transfusionsmedizin.

Mit seinem Leistungsspektrum gehört das Blutspendeinstitut am UKL zu den größten universitären Spendeinrichtungen in Deutschland. Seit Beginn des Blutspendens in Leipzig wurden durch das Institut für Transfusionsmedizin bis heute über zwei Millionen Blutprodukte aus Vollblutabnahmen, Plasma- und Thrombozytapheresespenden hergestellt. Basis dieser Blutspenden waren bislang etwa 142 000 engagierte Blutspender. Elvira Edel schätzt deren Einsatz sehr: „Wir garantieren eine komplette Selbstversorgung der Leipziger Uniklinik mit Blutprodukten. Ohne die kontinuierliche Unterstützung all unserer Spender wäre die bedarfsgerechte Versorgung der Patienten am UKL schlicht undenkbar.“

Frank Schmiedel / Anja Grieser

www.blutbank-leipzig.de

Kulinarische Köstlichkeiten und Bücher vom Basar

Psychiatrische Institutsambulanz mit Frühlingsbrunch

■ **In der Zeit zwischen Frühlingsbeginn und Ostern lud die Psychiatrische Institutsambulanz des Universitätsklinikums Leipzig alle Patienten zu einem Brunch in die Semmelweisstraße ein. Neben kulinarischen Köstlichkeiten gab es einen Basar mit Selbstgehäkeltem und Klassikern aus der hauseigenen Bibliothek.**

Die Leiterin der Psychiatrischen Institutsambulanz, PD Dr. Christine Rummel-Kluge, eröffnete das Frühlingsfest mit einem herzlichen Willkommensgruß an alle Gäste und mit dem chinesischen Sprichwort „Mache Deine Pläne fürs Jahr im Frühling und die für den Tag frühmorgens“. Das Sprichwort passe gut zu den verhaltenstherapeu-

tischen Gruppen der Institutsambulanz, wo Pläne eine wichtige Rolle spielten. Sie hoffe, dass alle Patienten für sich im Rahmen der Behandlung neue Perspektiven, Hoffnung und Zuversicht entwickeln können und freue sich, dass die persönlichen Tagespläne die Einzelnen an diesem Tag zum Frühlingsbrunch geführt hätten.

Die Patienten und Mitarbeiter stimmten sich danach mit bekannten Frühlingsliedern auf die gemeinsame Zeit ein – es wurde fröhlich und lautstark gesungen.

Mit einer reichlich gedeckten Tafel war für das leibliche Wohl gesorgt: Der Frühlingsbrunch bot mit kulinarischen Genüssen – selbstgefertigte Lachs-Wraps, Weintrauben, Käse-Lauch-Suppe und ein Schokohase für jeden

Patienten – ein klassisches Frühstück und Zeit, das gemeinsame Miteinander zu pflegen.

An ihrem Stand bot Nadine Becker Selbstgehäkeltes in Form von Kuscheltieren, Blumen, Sandwiches und, wie sie selbst es nannte, „Ein-Ei-Körbchen“ an – liebevoll gefertigte Unikate, die bei den Gästen großen Anklang fanden.

Der Bücher-Basar hielt für alle „Leseratten“ – mit Klassikern von Leo Tolstoi über Kriminalromane bis hin zu Literatur von Thomas Mann – eine bunte Mischung aus allen Genres bereit. Zum Konzept der Psychiatrischen Institutsambulanz gehört es, mit gut organisierten kulturellen Veranstaltungen das gemeinsame Miteinander zu fördern und Abwechslung vom Klinikalltag zu bieten. Oliver Schöbe



An ihrem Stand bot Nadine Becker Selbstgehäkeltes an. Foto: Oliver Schöbe

Zentrum für erblichen Darmkrebs am UKL gegründet

Viszeralchirurgie, Humangenetik, Gastroenterologie und Onkologie starten mit erster Sprechstunde

■ **Der erste Patient ist schon da: Er ist 43 Jahre alt, wurde wegen einer Darmkrebserkrankung operiert und seine Großmutter soll an Krebs gestorben sein. Nun will das Zentrum für erblichen Darmkrebs, frisch gegründet am Leipziger Universitätsklinikum, ermitteln, ob er an einer erblichen Erkrankung litt. Denn das ist nicht nur für ihn, sondern auch für seine Geschwister und seine Kinder wichtig.**

„In unserem Zentrum für erblichen Darmkrebs werden Viszeralchirurgie, Humangenetik, Gastroenterologie und Onkologie Hand in Hand zusammenarbeiten, um betroffene Personen möglichst früh zu finden“, so Prof. Dr. Ines Gockel, die am UKL die Viszeralchirurgie leitet. „Dafür erarbeiten wir interdisziplinär ein einheitliches diagnostisches Vorgehen: Welche Untersuchungen sind bei welchen Voraussetzungen nötig? Denn einerseits behandeln Gastroenterologen Patienten, die zwar noch keinen Darmkrebs haben, aber eine Beratung wegen der Krebserkrankung eines Familienangehörigen suchen. Andererseits kommen zu uns in die Chirurgie Patienten, bei denen die Krebserkrankung schon ausgebrochen ist.“ Die große Herausforderung für das neue



Im Zentrum für erblichen Dickdarmkrebs arbeiten am UKL verschiedene Fachrichtungen interdisziplinär zusammen.
Foto: Stefan Straube

Zentrum für erblichen Darmkrebs wird also sein, die Antwort auf die Frage zu finden: Wie gelingt es, alle gefährdeten Patienten zu identifizieren?

Dafür wurde bei der konstituierenden Sitzung des Zentrums der erste Rahmen gesteckt: Darmkrebs-Patienten, die unter 45 Jahre alt sind, und alle mit mehr als einem

Tumor, diese werden genauer unter die Lupe genommen.

„Wenn die Patienten bestimmte Testkriterien erfüllen, erfolgen molekularpathologische und zuletzt auch molekulargenetische Untersuchungen“, erläutert Prof. Dr. Johannes Lemke, Leiter des Instituts für Humangenetik. „Mit der Panel-Diagnostik haben

wir eine Methodik, die uns aufzuklären hilft, ob eine Erkrankung eine genetische Ursache hat. Daraus erwächst dann die Chance, weiteren Familienmitgliedern eine zielgerichtete Untersuchung anbieten zu können.“

Bei der ersten Sitzung diskutierten die vier medizinischen Fachdisziplinen, welche Abläufe wichtig sind. Natürlich braucht es eine Dokumentation und eine zentrale Schaltstelle. Vorerst stellt das zertifizierte Zentrum für Darmkrebs am UKL den organisatorischen Rahmen, und es werden Viszeralchirurgie, Gastroenterologie und Onkologie bei ihren Patienten spezielle Kriterien erfragen, auf auffällige Krankengeschichten achten und diese dann zusammenführen. So wie mit dem Patienten Nr. 1 des Zentrums für erblichen Darmkrebs, der dann im Mittelpunkt der ersten interdisziplinären Sprechstunde stand. Das Ziel aber brachte der Viszeralchirurg Dr. Boris Jansen-Winkeln auf den Punkt: „So gut wir bei unserer Zusammenarbeit sind: Wir müssen Automatismen entwickeln, damit uns keiner durchs Raster fällt.“ Uwe Niemann

Kontakt:
Zentrum für erblichen Darmkrebs
Tel.: 0341 – 97 17004

Medizinische Routine- und Forschungsdaten gemeinsam besser nutzen

17 Partner aus Hochschulmedizin, Forschung und Industrie starten Medizininformatik-Projekt

■ **Das Konsortium „Smart Medical Information Technology for Healthcare (SMITH)“ der Medizininformatik-Initiative des BMBF beging vor einigen Wochen mit einem Kick-off-Meeting den öffentlichen Projektstart und gewährte Einblicke in die bevorstehenden Arbeiten.**

Das Konsortium SMITH verbindet Kompetenzen aus Medizin, Informatik und Epidemiologie. In enger Kooperation der SMITH-Partner wird eine Architektur für die interoperable, gesetzeskonforme Nutzung von Daten aus der Krankenversorgung und der patientenorientierten Forschung über die Grenzen von Institutionen und Standorten aufgebaut. Am Beispiel von drei Anwendungsfällen (engl.: Use Cases) soll im Konsortium schnell eine Verbesserung der Patientenversorgung sichtbar gemacht und perspektivisch über einen Marketplace die Nutzung der Ergebnisse durch weitere Vernetzungspartner ermöglicht werden. An den Universitätsklinikstandorten Aachen, Bonn, Essen, Halle, Hamburg, Jena und Leipzig sollen miteinander kooperierende Datenintegrationszentren (DIZ) aufgebaut werden. Alle DIZ sind in die Universitätskliniken eingebettet und etablieren datenschutzkonforme Schnittstellen zu Versorgungsdaten. Damit werden Datenanalysen möglich, die wiederum unmittelbar zu einer Verbesserung der Patientenversorgung führen werden. Dazu sagt Prof. Dr. Wolfgang Fleig, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig: „Im Kern geht es bei SMITH



Foto: Stefan Straube

Das SMITH-Konsortium will durch die Auswertung von Daten aus der Krankenversorgung und patientenorientierten Forschung die Betreuung und Behandlung von Patienten in Krankenhäusern verbessern.

darum, dass sieben Universitätskliniken, die dazugehörigen Universitäten und eine Reihe von Industrie- und Forschungspartnern sich zu einem Konsortium zusammengeschlossen haben, das die Auswertung medizinischer Daten vereinheitlichen und verbessern soll. Ziel dabei ist, medizinische Erkenntnisse zu gewinnen, die die Behandlung der Patienten optimieren.“

Zur Anwendung und Verwertung der Projektergebnisse ist ein umfangreiches Programm geplant, welches sowohl in den beteiligten Kliniken als auch bei Netzwerkpartnern zu spürbaren Verbesserungen in der Patientenversorgung in den Use-Case-Bereichen führen wird. Das SMITH-Konsortium entwickelt zudem IT-

Werkzeuge, um die Projektergebnisse in andere Kliniken, zu regionalen Gesundheitsversorgern und in Ärztenetzwerke übertragen zu können. „In vier Jahren wollen wir an allen sieben Standorten der Universitätskliniken gemeinsam mit den Industriepartnern Datenintegrationszentren mit Datentreuhandstellen und harmonisiertem Datenaustausch aufgebaut haben. Wir wollen mit den klinischen Use Cases den Nachweis des Nutzens der Medizininformatik für den Patienten liefern und damit die Grundlagen für eine langfristige Fortsetzung der Medizininformatik-Initiative legen“, sagt der Leiter des SMITH-Konsortiums Prof. Dr. Markus Löffler von der Universität Leipzig.

Im SMITH-Konsortium werden drei Use Cases etabliert. In einem methodischen Use Case „Phenotype pipeline (PheP)“ wird eine Plattform zur Phänotypisierung entwickelt, um für ausgewählte Themen aus den elektronischen Gesundheitsdaten unter Verwendung innovativer datenanalytischer Methoden medizinische Daten zu erschließen und so für die Erforschung und Verbesserung von Versorgungsabläufen nutzbar zu machen.

Im klinischen Use Case „ASIC“ soll auf Intensivstationen mittels kontinuierlicher Auswertungen der Patientendaten-Management-Systeme eine algorithmisch basierte Überwachung des Zustandes der kritisch kranken Patienten erfolgen und damit die Voraussetzung für ein schnelleres therapeutisches Eingreifen ermöglicht werden. SMITH unterstützt auch den leitliniengerechten Einsatz von Antibiotika zur frühzeitigen zielgerichteten Bekämpfung bakterieller Infektionen. Damit soll die Arbeit der Infektiologen auf Normal- und Intensivstationen durch gemeinsam mit ihnen entwickelte IT-Systeme erleichtert werden, um beispielsweise Über- und Untertherapie mit Antibiotika zu vermeiden.

Darüber hinaus sollen die Projektergebnisse in Lehre und Weiterbildung überführt werden. So sollen an den beteiligten Universitäten medizininformatische Studiengänge entwickelt werden, zudem ist die Berufung von zusätzlichen Professuren an den Universitäten Leipzig, Jena und Aachen geplant. ukl

Vom Hilfspfleger zum Klinikdirektor

In der Uni-Urologie hat der heutige Chef Jens-Uwe Stolzenburg Mitte der 80er-Jahre ganz klein angefangen



Prof. Jens-Uwe Stolzenburg leitet am Uniklinikum Leipzig die Klinik und Poliklinik für Urologie.

Foto: Stefan Straube

■ **Er putzte auch mal die Fenster seiner Klinik und kochte Kaffee für die Ärzte. Der einstige Hilfspfleger, der das erzählt, hat den Arbeitsort seither nicht gewechselt: Jens-Uwe Stolzenburg ist immer noch in der Urologie des Universitätsklinikums Leipzig beschäftigt. Nur mittlerweile als ihr Direktor.**

„Von ganz unten nach ganz oben – also zumindest fast“, sagt Stolzenburg mit einem Augenzwinkern. In seinem Fachgebiet gilt der 53-Jährige als Koryphäe. Stolzenburg ist einer der Pioniere der Laparoskopie in der Urologie, der Chirurgie mit Hilfe winziger Kameras, deren Einsatz Operationswunden minimiert und so die Heilung erleichtert. Er ist weltweit am OP-Tisch ebenso gefragt wie als Ausbilder. Der Professor kann seinen Namen mit einigen Ehrendoktorwürden schmücken. Unter anderem ist er der einzige Mediziner, den alle drei traditionsreichen britischen Ärztenverbände im Namen der Königin ausgezeichnet haben. Im Schnitt 80 ausländische Patienten kommen jährlich nach Leipzig, um sich von Stolzenburg und seinem Team operieren zu lassen.

Fast wie im Film „Jenseits von Afrika“

„Am wenigsten hatte ich Lust, die Handschuhe auszuwaschen und die Binden aufzurollen“, sagt er. Muss man erwähnen, dass er von damals spricht? „Doch ich wäre heute kein Urologe, hätte ich das nicht gemacht.“ Die Hilfspflege brachte ihn erst auf das Fachgebiet, bis dahin wollte er Kinderarzt werden. Die Medizin habe er bereits mit sechs Jahren für sich entdeckt, erzählt er. „Eine romantische Geschichte, fast wie im Film ‚Jenseits von Afrika‘: Stolzenburgs Vater war Anfang der 70er als Tierarzt in Mali tätig. Die Familie war dabei. „Ich habe dieses Bild vor Augen, wie schon am frühen Morgen zahlreiche Einheimische vor der Tierarztpraxis warteten und dann von ihm behandelt wurden – Menschen wohlgermerkt!“ Das habe ihn tief geprägt.

Allerdings muss die Stasi Stolzenburg senior misstraut haben. Jedenfalls ließ man den Vater nach einem kurzen Heimatbesuch nicht zurück in die Ferne. Jahre später vergrößerten sich die Chancen des Juniors auf einen Studienplatz nicht gerade, als er weder in die Partei eintrat, noch die 18-monatige Mindestzeit bei der Nationalen Volksarmee auf drei Jahre aufstockte, wie man es von angehenden Medizinern erwartete. Nachdem er zunächst für das Studium abgelehnt worden war, schrieb er dem damaligen Dekan der Medizinischen Fakultät einen Brief. Auch die Geschichte aus Afrika. Nach ein paar Wochen hatte er einen Studienplatz und erhielt 1985 die Möglichkeit, sich ein halbes Jahr lang als Hilfspfleger an der urologischen Klinik der Uni Leipzig zu bewähren.



Verkauf vor dem Hauptbahnhof: Der Student Jens-Uwe Stolzenburg in den 1980er Jahren bei der Finanzierung seines Studiums.

Foto: privat

Ob er tatsächlich gleich mit dem Studium beginnen würde, war da aber längst nicht sicher. „Oder sollte ich doch lieber erst Leistungssportler werden?“, habe er sich damals gefragt. Immerhin hatte er 1980 zu jener Jugendmannschaft von Chemie Leipzig gehört, die den Landes-Pokal geholt hatte und war schon als Nachwuchsspieler Teil der Oberliga-Mannschaft von Chemie. „Eigentlich hielt ich mich immer für einen Grobmotoriker. Ich hab häufig was kaputt gemacht“, erinnert er sich. Umso überraschender für ihn die Erkenntnis im fortgeschrittenen Studium – mit dem es dann ja doch klappte – dass er ein Händchen für Operationen hat.

Heidemarie Pfeiffer, heute Leiterin der Urologie-Ambulanz, war bereits Oberärztin, als

ihr heutiger Chef Anfang der 90er seine ersten OP-Erfahrungen machte. Die jetzt 60-Jährige trug als vorgesetzte Fachärztin die Verantwortung bei seiner ersten Nierentumor-Operation. Von da an ging Stolzenburgs Laufbahn steil nach oben. Als er 2007 leitender Oberarzt war, wurde ein neuer Direktor der Urologie gesucht. Hausberufungen sind in Deutschland unüblich, um Vetterwirtschaft zu verhindern. Als Stolzenburg aber kurz davor war, auf eine vergleichbare Stelle nach Graz zu wechseln, wollten die Leipziger den gefragten Spezialisten halten.

„Ich weiß, was die Krankenschwestern und Pfleger leisten“

Sein Renommee strahlt auf die Uniklinik aus: Seine Eingriffe mit einem Operationsroboter haben Schlagzeilen gemacht. Wobei Stolzenburg momentan an der Entwicklung eines Konkurrenzmodells zum bisher einzigen Typus der Marke „Da Vinci“ mitwirkt. Dessen Hersteller lässt sich sein Monopol vergolden. „Was nicht im Sinne der Patienten ist“, so Stolzenburg. „Es geht mir um die bestmöglichen Heilungschancen.“

Die Direktorenstelle ist für Stolzenburg aber nicht der einzige Grund, in Leipzig zu bleiben: „Es ist eine wunderbare Stadt, meine Heimatstadt.“ Er selbst und auch seine Kinder haben hier ihre Freunde. Auch seine Eltern leben in der Nähe, in Kitzchen. „Ich könnte anderswo deutlich mehr verdienen und hätte doch nicht dieselbe Lebensqualität.“ Sein Ruf und Beruf führen ihn ja trotzdem in die Welt, ergänzt er. „Einen internationalen Blick auf die Dinge halte ich für sehr wichtig.“

Mindestens genauso bedeutend sei aber, dass er die Pflegearbeit in seiner Klinik wertschätzen könne. „Ich weiß, was die Krankenschwestern und Pfleger leisten“, sagt Stolzenburg. Selbst wenn heute keiner von ihnen mehr für die Ärzte Kaffee kocht oder Fenster putzt.

Mathias Wöbking

Veränderte Ess- und Lebensgewohnheiten: Harnsteinerkrankungen nehmen zu

Schonende Verfahren zur Steinentfernung am UKL mit modernsten Geräten

■ **Harnsteine – kristalline Ablagerungen, gebildet in der Niere, unangenehm und manchmal sehr schmerzhaft. Je nachdem, wo sie lokalisiert werden, spricht man von Nieren-, Harnleiter- oder Blasensteinen. Die meisten verlassen den Körper auf natürlichem Weg. Ist dies nicht möglich, können die Steine mittels moderner Apparatur ohne große Eingriffe im Körper zerkleinert und beseitigt werden. Den Urologen am Universitätsklinikum Leipzig unter Leitung von Prof. Jens-Uwe Stolzenburg stehen dafür die modernsten Geräte zur Verfügung. „Harnsteinerkrankungen können bereits als Volkskrankheit mit steigender Häufigkeit bezeichnet werden“, sagt Phuc Ho Thi, Facharzt für Urologie am UKL. Eine Ursache seien veränderte Ernährungsgewohnheiten.**

In Deutschland und den westlichen Industrieländern erkrankt fast jeder Zehnte einmal im Lauf seines Lebens daran, sowohl jüngere als auch ältere Menschen. Männer sind zwei- bis viermal häufiger betroffen als Frauen. Die Neuerkrankungsrate in Deutschland beträgt fast 1,5 Prozent. Das heißt, 15 von 1000 Menschen bekommen jährlich erstmals einen Nierenstein. Bei zirka 70 Prozent der Harnsteinpatienten wird für Akutversorgung und Steinentfernung eine stationäre Behandlung erforderlich. Behandlungskosten von mehr als 600 Millionen Euro jährlich entstehen.

Harnsteine sind kristalline Ablagerungen, die in den Nieren gebildet werden. Den höchsten Anteil mit 70 Prozent weisen dabei die Kalziumoxalatsteine auf. Andere häufige Steinarten sind Harnsäuresteine, Kalziumphosphatsteine, Magnesium-Ammonium-Phosphatsteine und Cystin-Steine. Sie entstehen, wenn besonders im Sommer oder bei körperlicher Anstrengung über längere Zeit zu wenig getrunken wird. Auch falsche Ernährung, Übergewicht oder Stoffwechselstörungen können die Steinbildung ebenso begünstigen wie anatomische Besonderheiten der Harnwege, die ein Abfließen verhindern. Das sind zum Beispiel Verengungen des Nierenbeckenabgangs oder der Harnleiter. Bei Nierensteinen spüren Betroffene meist gar nichts oder maximal ein leichtes Ziehen in der Flankengegend. Anders sieht es aus, wenn der Stein in den Harnleiter gerät. „Hier sprechen wir dann von den so genannten Koliken, das sind intervallartige plötzliche Schmerzen in der Nierengegend, Leiste oder im Unterbauch“, erläutert UKL-Urologe Ho. Zusätzlich entsteht starker Harndrang, dabei kann der Urin durch Blut rot verfärbt sein. Ob Harnsteine vorliegen oder nicht, versucht der behandelnde Arzt vor der körperlichen Untersuchung durch eine Befragung zur Krankheitsvorgeschichte einzugrenzen. Eine wichtige Methode zur Lokalisation von möglichen Steinen ist die



Foto: Stefan Straube

Phuc Ho Thi, Facharzt für Urologie am UKL, mit einem so genannten Zystoskop zur Entfernung einer Harnleiterschleife unmittelbar vor der geplanten Harnleiterspigelung / Steintherapie.

Ultraschalluntersuchung, alternativ kommt auch eine Computertomographie ohne Kontrastmittel in Frage. „80 Prozent aller Nieren- und Harnleitersteine verlassen den Körper auf natürlichem Weg“, sagt Ho, „das kann durch Medikamente noch beschleunigt werden.“ Ist dies nicht möglich, stehen den UKL-Urologen modernste therapeutische Maßnahmen zur Verfügung. „Zunehmend werden auch in diesem Bereich schonende, minimal-invasive Verfahren verwendet“, betont Ho. Eine Möglichkeit ist heute die Extrakorporale Stoßwellenlithotripsie (ESWL), eine schmerzarme und „berührungslö-

se“ Therapie. Außerhalb des Körpers erzeugte Stoßwellen zerkleinern den Stein in kleine Fragmente, die den Körper selbst verlassen können. Zur Steintherapie stehen am UKL drei moderne Behandlungsplätze zur Verfügung, einer davon für die ESWL. Die Ureterorenoskopie zählt zu den endoskopischen Standardtherapien. Mittels eines flexiblen Geräts für eine Harnleiter- und Nierenspigelung, welches eine Präzisionsoptik besitzt und allen Biegungen des Harnleiters folgen kann, wird der komplette Harntrakt von innen begutachtet. Steine in Harnleiter und Niere werden damit aufgesucht

und entfernt, je nach Größe entweder mit einer Zange oder nach vorheriger Zerkleinerung durch einen Laser. „Es ist ein risikoarmes Verfahren“, hebt Ho hervor. „Es entstehen keine sichtbaren Narben oder Verletzungen. Meist reicht eine einstündige Behandlung aus.“ Nach zwei Tagen auf Station können Patienten in der Regel wieder entlassen werden. Die Klinik und Poliklinik für Urologie am UKL verfügt über vier dieser hochmodernen Geräte – so genannte flexible Ureterorenoskope. Ausschließlich für größere Nierensteine kommt ein weiterer minimal-invasiver Eingriff in Frage: die perkutane Nephrolithotripsie (PCNL, Mini-PCNL). „Darunter verstehen wir die endoskopische Entfernung des Steins durch eine Ultraschall-/röntgengesteuerte Punktion der betroffenen Niere von außen über die Haut im Bereich des Rückens“, beschreibt es der UKL-Experte. Nach der Punktion mit einer Nadel wird der Punktionskanal so erweitert, dass „bleistiftdicke“ Instrumente in die Niere eingeführt werden können. Mittels Ultraschall oder Laser werden dann die Nierensteine zerkleinert und gleichzeitig entfernt, sagt Facharzt Ho. Zwei bis drei Tage blieben die Patienten anschließend auf Station, da sie kurzzeitig einen Katheter zur Harnableitung erhielten. Die PCNL oder Mini-PCNL ersetzt heute in spezialisierten Zentren wie dem UKL komplett die offene Schnittoperation bei der Behandlung von großen Nierensteinen – zum großen Vorteil für die Patienten. Markus Bien



Foto: UKL

Nierensteine können verschieden groß werden – 80 Prozent aller Nieren- und Harnleitersteine verlassen den Körper auf natürlichem Weg.

Die Poliklinik und Ambulanz der Klinik für Urologie erreichen Sie über die Rufnummer 0341 – 97 17633.

Forum Sozialpädiatrie zu Gast in Leipzig

Sozialpädiatrisches Zentrum am UKL versorgt Kinder mit Mehrfach-Handicaps

■ Über 200 Mediziner, Psychologen und Therapeuten aus ganz Deutschland sind im März nach Leipzig zum Forum Sozialpädiatrie gekommen. Bei der zweitägigen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin berieten die Fachleute über Therapieansätze, das neue Bundesteilhabegesetz und psychologische Störungen bei Kindern.

„In Sozialpädiatrischen Zentren werden Kinder mit Mehrfach-Handicaps betreut“, sagt Prof. Dr. Wieland Kiess, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Leipzig. „Früher wurden Kinder, die beispielsweise gleichzeitig eine Wirbelsäulenverkrümmung haben, mit einer Ernährungssonde versorgt werden müssen und wegen Diabetes mellitus noch dazu ein Augenleiden haben, von Arzt zu Arzt geschickt. Um den Familien zu helfen, wurden Sozialpädiatrische Zentren, kurz SPZ, geschaffen und damit die Versorgung der mehrfach behinderten Kinder in eine Hand gelegt.“

Wie Prof. Dr. Andreas Merckenschlager, Leiter des SPZ an der Uni-Kinderklinik, erklärt, betreut eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe aus Kinderneurologen, Psychologen, Kinderkrankenschwestern, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Logopäden und Sozialarbeitern derzeit am UKL rund 1000 kleine Patienten mit Mehrfach-Behinderungen aus der Region Leipzig.

Seit wenigen Monaten gibt es am UKL auch eine Erwachsenen-Variante des SPZ. Denn die behinderten Kinder werden groß und können dann nicht mehr von Kinderärzten versorgt werden. Das Medizinische Zentrum für Erwachsene mit geistiger oder mehrfacher Behinderung, kurz MZEB, ist ganz ähnlich wie das SPZ aufgebaut.

Auch hier hat ein Neurologe die Leitung inne, und zwar Prof. Dr. Josef Claßen, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurologie am UKL. Durch die enge Zusammenarbeit und die räumliche Nähe der beiden Zentren sind für die Patienten und ihre Familien ganz einfache Übergänge möglich.

Uwe Niemann

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

Pflege ist ...



Werde Teil des Teams!

KERSTIN VOIGT
Geschäftsführende Pflegerische
Departmentleiterin

Wir suchen:

• **Gesundheits- und Krankenpfleger/-in (3605)**

Neurologische Intensivtherapiestation und Schlaganfallspezialstation (Stroke Unit)



**in Vollzeit, unbefristet
Haustarifvertrag des UKL
Eintrittstermin: zum
nächstmöglichen Zeitpunkt**

Universitätsklinikum Leipzig

Die Herausforderungen

- Sicherstellung einer umfassenden Versorgung der grund- und fachspezifischen Behandlungspflege unter Einbeziehung der Expertenstandards sowie der haus- und klinikinternen Verfahrensweisungen auf der Basis der ethischen Regeln der Intensivpflege
- Mitarbeit im interdisziplinären Team Neurologische Intensivtherapiestation und Schlaganfallspezialstation (Stroke Unit)
- Betreuung der Patienten und Angehörigen in ihrer besonderen physischen und psychischen Situation und Verbesserung der Lebensqualität durch pflegerische Interventionen bei chronischen Verläufen
- Verantwortungsvolles Mitwirken im Qualitätsmanagement und in Arbeitsgruppen zur Weiterentwicklung der Pflegearbeit und Umsetzung pflegewissenschaftlicher Erkenntnisse in die Pflegepraxis

Ihr Profil

- Erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger/-in mit Berufserfahrung im Intensivbereich
- Vorhandene Weiterbildung der Intensiv- und

Anästhesiepflege wünschenswert

- Fachliche Motivation, hohe Belastbarkeit und Fähigkeit zur Teamarbeit
- Hohe fachliche, persönliche und soziale Kompetenz
- Ausgeprägte Flexibilität verbunden mit Patienten- und Teamorientierung, Motivation und Einsatzfreude
- Bereitschaft zur Spezialisierung
- Gute EDV-Kenntnisse und/oder Erfahrungen mit elektronischer Dokumentation/PDMS
- Bereitschaft zur Arbeit im Dreischichtsystem mit Wochenenden und Feiertagen

Sie können sich bis zum **30.06.2018** auf diese Stelle online bewerben. Auskünfte zum Bewerbungsverfahren erteilt **Katrin Kuntzsch** unter **0341 - 97 14193** und per E-Mail: **katrin.kuntzsch@uniklinik-leipzig.de**.

Bewerbungen werden ausschließlich über das Bewerberportal entgegengenommen. Schwerbehinderte Bewerber/-innen werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Bitte fügen Sie Ihrer Bewerbung entsprechende Nachweise bei.

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Ein Dankeschön für Professor Alexander Hemprich



Foto: Stefan Straube

Für die Eltern von Eddie ist es immer wieder eine Freude, ihr Kind so gesund und fröhlich lachen zu sehen. Das verdanken sie in erster Linie der genauso kompetenten wie fürsorglichen und engagierten Behandlung durch Professor Dr. Alexander Hemprich, Klinikdirektor der UKL-Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie. Der Spezialist für Lippen-Kiefer-Gaumenspalten-Operationen hat Eddie bereits im Alter von zarten sechs Monaten und ein zweites Mal nach elf Monaten operiert. Seinen ersten Geburtstag konnte Eddie nun munter und fidel feiern. Dafür sind seine Eltern Doreen Kolbe und Sandro Neubert Professor Hemprich sehr dankbar und überreichten ihm im Rahmen ihrer Nachsorgeuntersuchung den Blumenstrauß des Monats.

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsmedizin „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der schon lange einen Blumenstrauß verdient hat, sagen Sie es uns. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, bitte per Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon unter 0341 – 97 15905.

Das Team der „Liebigstraße aktuell“

UKL-Experten veröffentlichen „OBSERvE“

Deutschlandweit erste Studie über Versorgung lebensbedrohlich erkrankter nichttraumatologischer Patienten in der Notaufnahme

■ **Ärzte der Zentralen Notfallaufnahme (ZNA) des UKL und anderer Fachbereiche haben in einer Studie erstmalig die Versorgung von nichttraumatologischen lebensbedrohlich erkrankten Patienten im Schockraum einer universitären deutschen Notaufnahme systematisch untersucht. Sie fanden heraus, dass auch bei dieser Patientengruppe ein standardisiertes Vorgehen erarbeitet werden muss. Bisher richtete sich der Fokus beim so genannten Schockraum-Management auf die Versorgung von Traumpatienten.**

Das Autorenteam um PD Dr. Michael Bernhard, Leitender Oberarzt in der ZNA, veröffentlichte die Ergebnisse der „OBSERvE“ genannten Studie nun in der internationalen Fachzeitschrift „European Journal of Emergency Medicine“. Prof. André Gries, Leiter der ZNA, schildert die Grundidee: „Für schwerverletzte Patienten bestehen seit Jahren standardisierte Abläufe für die Erstbehandlung und Diagnose nach Aufnahme in der Notaufnahme beziehungsweise im Schockraum. Die Anamnese weist oft auf das mögliche Verletzungsmuster hin, Diagnostik und Erstversorgung können im Wesentlichen zunächst immer einheitlich und standardisiert ablaufen. So konnte hier die Prognose, also die Überlebenschancen des einzelnen Patienten, signifikant verbessert werden.“

„Für Menschen jedoch“, fügt er hinzu, „die zum Beispiel mit einer Sepsis vom Rettungs- und Notarzteinsatz gebracht werden, mit schwerer Atemnot, Vergiftungserscheinungen oder Bewusstlosigkeit gibt es im



Prof. André Gries (links), Leiter der Zentralen Notfallaufnahme am UKL, und Mitarbeiter seines Teams versorgen einen Notfallpatienten. Foto: Stefan Straube

Moment keine klar formulierten standardisierten Vorgehensweisen. Diese Patientengruppe wollten wir genauer untersuchen, um daraus Empfehlungen abzuleiten.“ Der Anteil nichttraumatologischer Patienten an der Gesamtmenge lebensbedrohlich gefährdeter Patienten, die in den Schockräumen der ZNA behandelt werden müssten, mache nämlich über 50 Prozent aus, erklärt Gries.

Innerhalb des Untersuchungszeitraumes von zwölf Monaten wurden 532 Patienten erfasst, davon 112 nach oder unter Reanimation. Darunter fanden sich beispielsweise Menschen, die an einer chronischen Lungenkrankheit litten oder ein Lungenödem, also Flüssigkeit in der Lunge, aufwiesen. Bei anderen mussten Darmblutungen, ein akutes Nierenversagen oder

Elektrolytstörungen diagnostiziert werden. „Bei gleichen Symptomen“, so Prof. Gries, „ist das Spektrum an möglichen Ursachen für den kritischen Zustand breitgefächerter und oft schwieriger zu diagnostizieren als beim Trauma.“

Untersucht wurde, warum diese Patienten in den Schockraum aufgenommen und welche Maßnahmen notwendig wurden und wie es mit der Behandlung der kritisch Kranken weiterging. Eventuell auftretende Probleme bei der Versorgung wurden ebenfalls erfasst.

Im Kern konnten die Mediziner feststellen, dass neben den notfallmedizinischen Maßnahmen, wie Beatmung, Katheter legen oder Kreislaufunterstützung, das gesamte Spektrum lebensrettender Maßnahmen, wie EKG, Ultraschall, aber auch Thorax-

drainagen, zum Einsatz kamen – gepaart mit Röntgen- und Labordiagnostik. In zahlreichen Fällen war eine CT-Untersuchung des Kopfes oder anderer Körperbereiche notwendig gewesen.

Die durchschnittliche Schockraumzeit betrug 30 bis 45 Minuten, das ist die Zeit zwischen Übernahme des Patienten vom Rettungsdienst im Schockraum der ZNA und der Übergabe zur weiterführenden Intervention (zum Beispiel Herzkatheterlabor, Radiologie, Schlaganfallereinheit, Endoskopie beziehungsweise OP) oder an die weiterbehandelnde Intensivstation. Mussten die Betroffenen wiederbelebt werden, verlängerte sich dieser Zeitraum.

Gries bezeichnet die erhobenen Daten als besonders wertvoll. Sie könnten dazu führen, dass die Versorgung dieser Patienten in Zukunft auch an anderen Einrichtungen besser strukturiert und standardisiert abläuft und so auch hier die Prognose verbessert werden kann. „Solch eine systematische Untersuchung dieser Patientengruppe gab es bisher noch nicht in Deutschland“, erklärt der ZNA-Leiter. Klar sei aber auch, dass es sich hierbei nur um eine monozentrische Untersuchung handle: „Es braucht den Vergleich mit anderen. Daher ist eine so genannte multizentrische Folgestudie bereits in Arbeit. Mehr als zehn Notaufnahmen haben bereits ihre Teilnahmebereitschaft erklärt. Die Erkenntnisse dieser und folgender Untersuchungen werden die Versorgung nicht-traumatologischer kritischer Kranker Patienten weiter verbessern“, sagt Prof. Gries.

Markus Bien

■ KALENDER

Veranstaltungen und Ausstellungen am UKL

Vernissage 10. April

Poesie im Unvollkommenen. Fotografie

Die 1949 in Leipzig geborene Fotografin Stefanie Halisch arbeitete schon in verschiedenen Berufen, bevor sie 1992 zur Fotografie kam. Sie war bereits Modellbauerin, Telefonistin, Mechanikerin, Erzieherin und Fernmeldemechanikerin. Die Ausstellung „Poesie im Unvollkommenen“ im Studienzentrum ist mittlerweile ihre 30. Einzelausstellung. Daneben war sie schon an einzelnen Ringgalerien- und Gruppenausstellungen beteiligt. Seit drei Semestern studiert Stefanie Halisch Fotografie an der Abendakademie der Hochschule für Grafik und Buchkunst. Die Ausstellung ist bis 31. August zu sehen.

Die Vernissage findet im Foyer des Studienzentrums, Haus E Liebigstraße 27 ab 17 Uhr statt.

Vernissage 19. April

Fascia. Fotografie

Anna Katharina Rowedder begleitete in den letzten Jahren mit ihrer Kamera einen Prozess,

der am Institut für Anatomie stattfand: Der Umkehrung der anatomischen Präparation. Von Kopf bis Fuß wurden Objekte angefertigt und von Rowedder aufwendig fotografiert. Es entstanden Präparate, die von verstorbenen Menschen stammen, welche ihren Körper zu Lebzeiten der Arbeit der Anatomen widmeten. Die Ausstellung „Fascia“ zeigt, dass die Künstlerin dem ethisch überaus anspruchsvollen und anatomisch komplizierten Sujet gewachsen ist.

Institut für Anatomie, Liebigstraße 13, Haus A, 17 Uhr

5. April

Symphoniekonzert der Internat. Jungen Orchesterakademie

Das große Orchester der IJOA mit über 100 jungen Musikern aus etwa 30 Nationen wird jährlich neu aus jungen, talentierten Musikern aus allen Teilen der Welt zusammengesetzt. Es wird Anton Bruckners 5. Symphonie, eines der monumentalsten Werke der Romantik, zu hören sein. Die Erlöse des Konzerts kommen der Elterninitiative für krebskranke Kinder Leipzig e.V. zugute.

19.30 Uhr, Thomaskirche Leipzig

16. April

5. Hörsaalkonzert des Leipziger Ärzteorchesters

Das 2012 von musikbegeisterten Leipziger Medizinerinnen gegründete Ärzteorchester veranstaltet in diesem Jahr das 5. Hörsaalkonzert. Es werden Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn, Edvard Grieg, Georges Bizet und Johann Strauss aufgeführt.

20 Uhr, Großer Hörsaal (Studienzentrum) Liebigstraße 27, Haus E

Laufende Ausstellungen

Havana Fotografie



Bild: S. Herrmann

Die Kubaner sagen über ihre Heimat: „Es ist das einzige Paradies, aus dem alle weg wollen.“ Die Fotografien von Steffen Herrmann lassen einen Einblick in die Faszination Kubas zu. Havana, das auch als Freilichtmuseum betrachtet werden kann, ist eine Perle in der Karibik. Die Fotos in der Ausstellung zeigen

aber auch, dass diese Fassade beim genaueren Hinsehen bröckelt. Havana fasziniert, begeistert und macht sprachlos zugleich. Die Ausstellung ist bis 20. April zu sehen.

Galerie der Palliativstation Semmelweisstr. 14, Haus 14

Lichtbilder Malerei

Studierende des Instituts für Kunstpädagogik der Uni Leipzig haben ein Kurskonzept für krebskranke Menschen entwickelt, das sich mit verschiedenen Aspekten von Licht und Schatten beschäftigt. Über vielfältige künstlerische Methoden, Materialien und Perspektiven konnten sich die Teilnehmenden so auf kreative Weise mit ihrer Erkrankung auseinandersetzen und ihren Ideen und Assoziationen Ausdruck verleihen. Die Ausstellung ist bis 31. Mai zu sehen.

Psychosoziale Beratungsstelle für Tumorkranke und Angehörige (1. Etage) Philipp-Rosenthal-Str. 55, Haus W



Bild: UKL

Starke Leistung in Flensburg

Lob für DHfK-Handballer nach der 27:30-Niederlage beim Tabellenzweiten

■ Die DHfK-Handballer haben beim Bundesliga-Tabellenzweiten Flensburg-Handewitt 27:30 (13:15) verloren, doch sie sind beim haushohen Favoriten keineswegs untergegangen. Vor allem haben sie die Startphase – das riesige Problem der vergangenen Wochen – diesmal nicht verschlafen, sondern dem Champions-League-Viertelfinalisten Paroli geboten. Das Fazit des Ostersonntag-Ausfluges hörte sich so positiv wie lange nicht an. „Ich habe viel Lob für mein Team übrig“, sagte Trainer Michael Biegler: „Wir haben versucht, etwas aus Flensburg mitzunehmen, und das haben wir auch – nämlich eine gute Leistung, auf der wir aufbauen können.“

Auch SG-Trainer Maik Machulla lobte die Sachsen: „Das ist eine junge Mannschaft mit guten Individualisten, die jederzeit auch einem Spitzenteam gefährlich werden kann. Das hat Leipzig auch heute gezeigt. Wir sind sehr froh, die zwei Punkte in Flensburg zu behalten.“

Der SC DHfK agierte anfangs sehr variabel und spielte die Angriffe ruhig aus, bis sich eine echte Wurfchance ergab. Erst nach 25 Minuten, als die Gäste auch dank des starken Gregor Remke 11:9 führten, gaben die Norddeutschen



Foto: LVZ

Trotz starken Spiels setzte es für den SC DHfK Leipzig in Flensburg eine Niederlage.

UKL und SC DHfK Leipzig – Partner seit 2008

Seit 2008 sind die Männerhandball-Mannschaft des SC DHfK und das Uniklinikum Leipzig partnerschaftlich verbunden: Das UKL begleitet die Mannschaft als Medizinpartner und Sponsor, die Mannschaft unterstützt das UKL im Gegenzug bei verschiedenen Aktionen.

Damit ist das UKL bei allen Spielen dabei – zum einen in Person von Prof. Pierre Hepp, der als Mannschaftsarzt im Wechsel mit seinem Kollegen Dr. René Tousse

saint (Sportmedizin am Brühl) auf der Bank sitzt und bei Verletzungen sofort zur Stelle ist. Zum anderen durch Banner und Präsentationen als Partner der Handballakademie und Spielerpate von Lucas Krzikalla. Außerdem steht das UKL den Spielern mit einer schnellen Versorgung zur Seite, von der Diagnostik bis zur OP und dem Gesundheitscheck vor Saisonbeginn.

Wir freuen uns, gemeinsam in der 1. Bundesliga zu spielen!

richtig Gas und drehten die Partie – angeführt vom überragenden Routinier Holger Glandorf (35).

Alles klappte noch nicht bei den Leipzigern, sonst wäre noch mehr drin gewesen. „Wir brauchen von den Stützen in unserer Mannschaft mehr Effektivität, da haben wir noch Steigerungspotenzial“, schätzte Manager Karsten Günther ein – er hatte eine „geschlossene Mannschaftsleistung“ gesehen. Michael Biegler meinte: „Wir haben unseren Matchplan vernünftig eingehalten, aber Flensburg zu Beginn der zweiten Halbzeit zu viel Luft verschafft.“ In dieser Phase zog der Favorit das Tempo an – und mit fünf Toren davon. Doch die Leipziger zeigten einmal mehr Comeback-Qualitäten und verkürzten den Abstand auf zwei Treffer.

Auf DHfK-Seite versuchten die Rückraumspieler Philipp Weber und Niclas Pieczkowski, Schwung für die Länderspiele gegen Serbien zu holen. Weber verwandelte vier seiner neun Würfe aus dem Spiel heraus. Die Quote ist sicher noch ausbaufähig. Dies gilt auch für Pieczkowski, der drei von elf Würfen im Tor unterbrachte und meinte: „Wir haben einen guten Kampf geboten und Selbstvertrauen getankt. Meine Schulter fühlte sich schon wieder richtig gut an.“ Er hatte die EM verletzungsbedingt verpasst. lvz

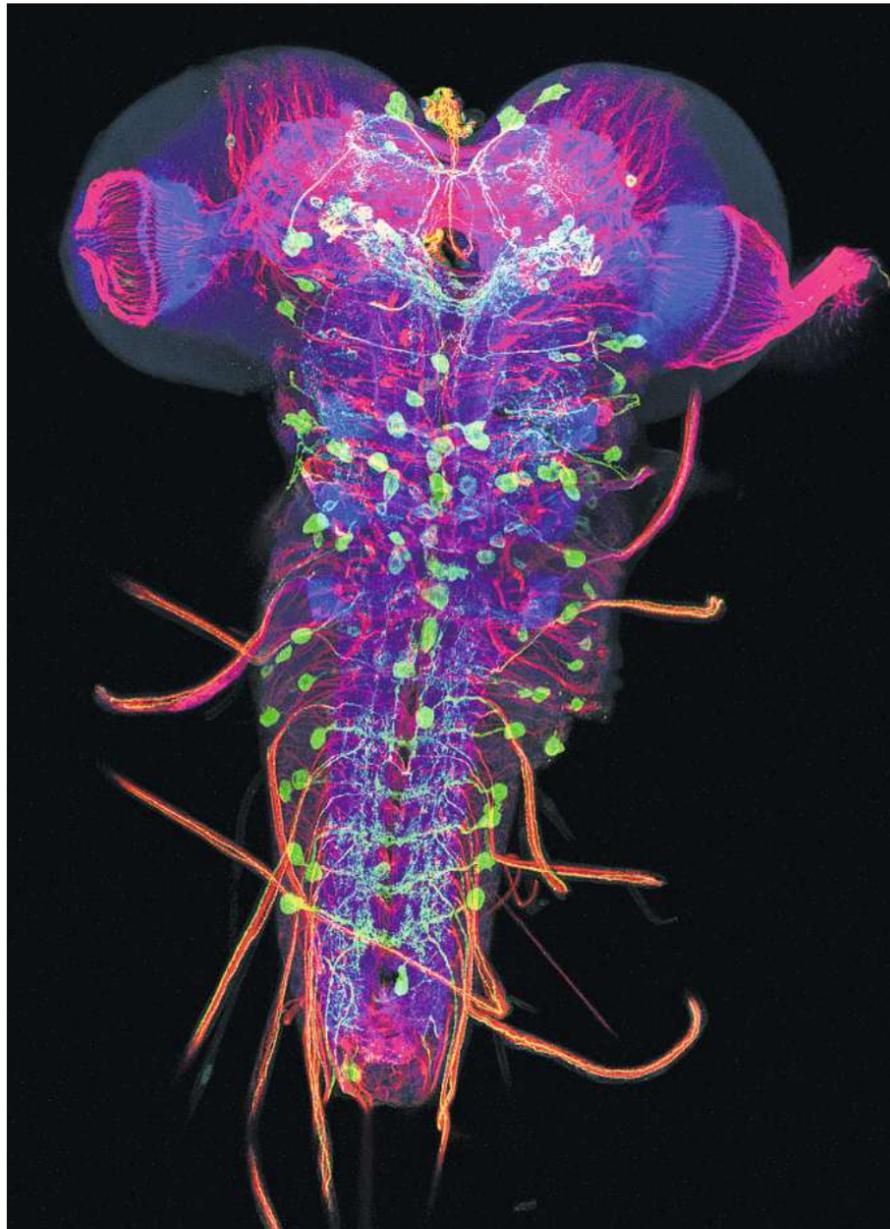
Fruchtfliege speichert positive und negative Erfahrungen ab

Wissenschaftler analysieren erstmals komplett, wie das Gedächtniszentrum der Insekten arbeitet

■ Die Gehirne der Fruchtfliege und des Menschen ähneln sich mehr als man gemeinhin denkt: Beide verfügen über Nervenzellen mit dem Neurotransmitter Dopamin, der sie befähigt, positive und negative Erlebnisse abzuspeichern und sich später an diese Erfahrung zu erinnern. So ist beispielsweise der Duft einer Banane für die Fruchtfliege fast immer mit positiven Erlebnissen verbunden, weil sie dadurch an lebensnotwendige Nahrung erinnert wird. Der Biologe Prof. Dr. Andreas Stephan Thum von der Universität Leipzig hat zusammen mit Kollegen des Leibniz-Instituts für Neurobiologie (LIN) in Magdeburg und dem Janelia Research Campus in den USA erstmals im Gehirn von Larven der Fruchtfliege komplett analysiert, wie solche Gedächtnisse abgespeichert werden. Ihre Studie ist im Fachmagazin *Nature Communications* erschienen.

Der Neurotransmitter Dopamin gilt im Volksmund als Glückshormon. Er ist als Botenstoff wichtig und vermittelt Belohnungs-, aber auch Bestrafungssignale. Diese Rolle im Belohnungssystem spielt er bei Menschen und anderen Säugetieren sowie Insekten gleichermaßen. „Auch die Fruchtfliege kann Positives und Negatives abspeichern. Das ist schon eine große Leistung für ein kleines Gehirn“, sagt der Biologe, der diese Insekten seit 15 Jahren erforscht. „Wir verstehen jetzt, wie Belohnung im Gehirn zustande kommt, welche Zellen aktiv sind, wenn etwas im Belohnungsgedächtnis abgespeichert wird“, erläutert Thum.

Dr. Michael Schleyer aus der Genetik-Abteilung des LIN erklärt: „Auch gute Erfahrungen haben eine Kehrseite. Der Beginn von etwas Gutem wird als positiv wahrgenommen, das Ende dagegen wird als negativ empfunden.“ Das trifft zum



Das Gehirn der *Drosophila*-Larve (blau), Nervenfaser in Rot und einzelne Nervenzellen in grüner Farbe. Foto: Prof. Dr. Andreas Stephan Thum/Institut für Biologie

Beispiel bei Suchterkrankungen zu. Konsumieren Süchtige ihre Droge, fühlen sie sich gut. Lässt deren Wirkung nach, geht es ihnen aber schlechter als vorher. „Wir wollten dieses ‚Kehrseitenprinzip‘ untersuchen. Unsere Experimente zeigen erstmals, dass ein- und dieselben Dopamin-Neurone sowohl den positiven Beginn als auch das negative Ende einer Belohnung vermitteln können“, erläutert Schleyer.

Die Wissenschaftler haben für ihre Experimente Fliegenlarven verwendet. Das Gehirn dieser Tiere ist mit seinen gerade mal 10 000 Nervenzellen einfach, aber leistungsfähig. Die Larven besitzen mit dem Pilzkörper eine Hirnstruktur, die Lern- und Gedächtnisprozesse ermöglicht. Ohne weiteres meistern sie eine klassische Konditionierung, wie sie Pawlow mit seinen Hunden durchgeführt hat.

Schleyer berichtet: „Wir haben das klassische Experiment abgewandelt: Wir haben den Larven einen Geruch präsentiert und direkt danach spezifische Dopamin-Neurone künstlich mittels Optogenetik aktiviert. Die Larven haben daraufhin ein Gedächtnis für Belohnung ausgebildet, ohne dass es je eine echte Belohnung gab.“ Wenn die Forscher aber einen Geruch genau in dem Moment präsentiert haben, in dem die Aktivierung der Neurone vorbei war, bildeten die Larven ein negatives Gedächtnis aus. Der Geruch wurde ein Signal dafür, dass das Belohnungsgefühl endet. Der LIN-Wissenschaftler erklärt: „Wir wissen, dass das Dopamin-System beim Menschen eine wichtige Rolle zum Beispiel bei Suchterkrankungen spielt. Unsere Forschung kann vielleicht dazu beitragen, den Zusammenhang von Belohnung, Dopamin und Entzugserscheinungen aufzuklären.“ Die Forschungsergebnisse dieser Studie sind deshalb auch für Psychologen und Psychiater interessant. Susann Huster

Die Form unserer Ohren bestimmt, was wir hören

Deutsch-kanadische Forschungskoooperation stellt fest, wie sich die Tonrichtung im Hirn widerspiegelt

■ Wenn wir unsere Augen schließen, wissen wir, aus welcher Richtung ein Ton kommt. Dadurch können wir in einer Gesprächsrunde, etwa auf einer Party, mehrere Sprecher voneinander unterscheiden und dem Sprechenden gezielt unsere Aufmerksamkeit widmen.

Die Form unserer Ohren spielt dabei eine entscheidende Rolle: Sie bestimmt, wie der Schall in unser Innenohr reflektiert wird und ändert ihn dabei ganz leicht, abhängig von seiner Richtung im Raum. So kann unser Gehirn die Lage des Tons im Raum berechnen. Wie das genau passiert, war bisher unbekannt. Neurowissenschaftler der Universität Leipzig und der Universität Montreal haben nun entschlüsselt, wie sich die gehörte Tonrichtung im Gehirn widerspiegelt. Diese Erkenntnisse könnten helfen, Hörgeräte zu verbessern.

Manche sind klein, manche groß, manche eher hängend, andere wiederum spitz nach oben ragend: Ohren. So unterschiedlich sie auch aussehen mögen, so sehr scheint ihre Form darüber zu entscheiden, was wir hören. Wissenschaftler der Universitäten Leipzig und Montreal haben in einer aktuellen Studie erkannt, dass die Form unserer Hörorgane und ihrer Wulste beeinflusst, wie die aus allen Richtungen eintreffenden Schallwellen in unser Innenohr reflektiert werden. Aus diesen individuellen Reflektionsmustern ermittelt unser Gehirn dann, ob ein Ton von oben oder unten auf uns eintrifft.

Bislang war bereits bekannt, wodurch wir erkennen, ob ein Ton von rechts oder links kommt. Klingelt rechts von uns ein Telefon, so erreichen die Schallwellen zuerst das rechte Ohr, anschließend mit etwas Verzögerung das linke. Unser Gehirn kann daraus

zuordnen, woher das entsprechende Geräusch kommt. Unklar war bisher jedoch, wie es uns gelingt, einen Ton vertikal im Raum zu verorten.

„Töne aus verschiedenen Richtungen treffen unterschiedlich auf die äußeren Bereiche unserer Ohren. Die Ohrmuschel reflektiert durch ihre unregelmäßige Form den Schall in den Gehörgang. Dadurch entsteht ein kurzes Echo, das die Klangfarbe ändert“, erklärt Marc Schönwiesner, Professor am Institut für Biologie der Universität Leipzig. „Unser Gehirn kann diese kleinen Unterschiede lernen und mit verschiedenen Richtungen assoziieren.“ Die Klangfarbe ist dabei die Eigenschaft eines Tons, die sich aus der Lautstärke der einzelnen im Ton enthaltenen Frequenzen bestimmt. Sie ist der Grund, warum ein und dieselbe Note, etwa ein hohes C, von einer Geige anders klingt als von einer Blockflöte.

Die Erkenntnisse des deutsch-kanadischen Forscherteams geben nicht nur Aufschluss darüber, wie unser Gehirn lernt, sich an neue Bedingungen flexibel anzupassen. Sie können auch helfen, Hörgeräte zu verbessern. „In Deutschland sind aktuell etwa 17 Prozent der Bevölkerung von Hörverlust betroffen. Mit steigender Tendenz, denn unsere Umwelt wird immer lauter, gleichzeitig werden die Menschen immer älter“, erklärt der Leipziger Biologe. „Aktuell sind nach Schätzungen von Hörgeräteherstellern und Ärzten bis zu 25 Prozent der Hörgeräte nicht im Einsatz, weil Patienten häufig unterschätzen, dass das Gehirn Zeit zur Gewöhnung braucht und erwarten stattdessen eine sofortige Verbesserung. Wenn wir den Gewöhnungsprozess besser verstehen, können wir ihn vielleicht beschleunigen, sodass Patienten zielgerichtet beraten werden könnten.“ Verena Müller

Neuer Masterplan für Belantis soll bis zum Jahresende stehen

Nach Übernahme noch keine konkreten Ausbaupläne / Freizeitpark startete in die Saison 2018

■ Ende März startet Belantis in die neue Saison – unter neuen, spanischen Inhabern. Viel ändern wird sich für die Besucher vorerst nicht, erklärt der neue Geschäftsführer und bisherige Parkchef Bazil El Atassi. Bis Ende des Jahres will er seinen Masterplan für den zukünftigen Park fertig haben.

Nein, sein Spanisch sei noch nicht besser, sagt El Atassi schmunzelnd. Dafür frische er gerade sein Englisch auf. „Das ist die Sprache innerhalb unseres neuen Konzerns“, erläutert der 44-jährige Leipziger. In den sechs Wochen seit der Übernahme sei intensiv daran gearbeitet worden, alle Daten zum Park dem Inhaber zuzuarbeiten. Denn „Parques Reunidos“ sei börsennotiert, so El Atassi. Bekanntlich unterliegen solche Firmen bei der Geschäftsführung genauen Auflagen der Börsenaufsicht. Zudem sei der Park aus seinem Winterschlaf erweckt, die Saisonöffnung vorbereitet worden, sagt der studierte Sportmanager. Viel Zeit für Neues sei da nicht geblieben. Immerhin: Ab dieser Saison gibt es ein „Clever-Ticket“, gültig nur mittwochs, zum vergünstigten Preis von 25,90 Euro. An den anderen Preisen habe Belantis nichts verändert, allerdings das Online-Ticket um einen Euro günstiger gemacht, sagt El Atassi. Er hoffe, dass Belantis sich unter den neuen Eignern deutlich dynamischer entwickeln könne, als dies in den Vorjahren möglich gewesen sei, betont der neue General Manager. Die neuen Besitzer hatten bereits verkündet, Belantis bis zum Jahr 2020 deutlich ausbauen zu wollen. Wie,



Der Leipziger Bazil El Atassi, neuer Geschäftsführer von Belantis, will den Freizeitpark weiterentwickeln.

Foto: Andre Kempner

ist aber noch unklar. El Atassi kündigte an, seinen Masterplan dafür bis Ende des Jahres erarbeiten zu wollen. Als eine der ersten Maßnahmen könne er sich vorstellen, am Rundweg im Park eine neue Themenwelt anzusiedeln. Dort sei noch viel Platz.

In die Breite gehen und wachsen – angesichts der mit rund 30 Hektar aktuell nur halb genutzten Fläche des Parks eine naheliegende Möglichkeit – erscheine ihm nicht sofort nötig. Aber all dies müsse noch mit den Spaniern besprochen werden, berichtet El Atassi. Bei seinem Antrittsbesuch in Madrid habe er dem Konzernchef gesagt, er hoffe, es sei nicht nur

der Park, sondern auch die Idee von Belantis gekauft worden. „Da hat er geschmunzelt.“

Wie berichtet, sahen die Belantis-Pläne immer schon ein Hotel für die Besucher vor. Zuletzt waren sogar Indoor-Welten für den Ganzjahresbetrieb im Gespräch. In guten Jahren zählte Belantis rund 600 000 Gäste – zu wenig für die Bundesliga der Freizeitparks, die die spanischen Eigner anstreben und die über eine Million Besucher zählen. Dennoch sei ein Zuwachs an Gästen nicht das einzig Wichtige, findet der Parkchef. „Entscheidend ist, dass wir am Produkt weiterarbeiten und dabei auf unsere Kunden hören“, glaubt

er. El Atassi hat es da leicht: Seine zwei Kinder, zehn und zwölf Jahre alt, seien seine schärfsten Kritiker und liebsten Berater, erzählt er lächelnd.

El Atassi war seit 2014 Parkleiter und Prokurist in Belantis, davor seit 2003 bei der Veranstaltungsagentur Emir, die 2008 mit dem Park verschmolz. Er hat einen syrischen Vater und eine deutsche Mutter, wurde in Algerien geboren, wuchs aber in Heidelberg auf. Dort und später in Leipzig studierte er Sportmanagement, spielte in der Zweiten Bundesliga Volleyball in Markranstädt, fing als Stadtfest-Planer in der Agentur von Bernd Hochmuth an, bevor er zur Emir wechselte. Jörg ter Vehn

Landesdirektion ist gegen „Wasserschlange“

Behörde: Komplette Neuplanung ist nötig / Verband Forum Südraum: Probleme sind lösbar

■ Die Verbindung zwischen Pleiße und Markkleeberger See ist so wie aktuell geplant nicht genehmigungsfähig. Diese schallende Ohrfeige gab die Landesdirektion Sachsen dem Projektträger, dem Zweckverband Kommunales Forum Südraum Leipzig, und empfahl eine komplette Neuplanung. Dabei wurde das Vorhaben mit den Behörden seit Jahren abgestimmt.

Landesdirektions-Chef Dietrich Gökemann habe wegen der Schwere und der Vielzahl der Mängel der Verbandsvorsitzenden Simone Luedtke empfohlen, den Antrag auf Planfeststellung zurückzunehmen und grundlegend zu überarbeiten, verbreitete der Freistaat in einer Erklärung. „Die Zeit und die Arbeit, die auf eine Fortführung des Verfahrens mit diesen Unterlagen verwendet werden, wären verloren“, so Gökemann. Die Ablehnung sei Ergebnis der Auswertung von Stellungnahmen und Einwänden, die Beteiligte nach der Auslegung der Pläne geltend gemacht hätten.

Im Detail führt die Landesdirektion sechs Komplexe mit ungeklärten Fragen auf:



1) Es gebe schwerwiegende wasserwirtschaftliche Probleme. So sei nicht geklärt, wie der Rückfluss von Pleißewasser in den Markkleeberger See vermieden werden könne.

2) Einvernehmen zur Nutzung der Hochwasserschutzdeiche der Pleiße sei nicht erteilt.

3) Das Landesamt für Straßenbau und Verkehr plane einen Neubau der B2/B95 im Bereich des Agra-Parkes, auch eine Tunnelvariante sei in Prüfung. Das Amt habe daher keine Zustimmung erteilt. Die weitere Planung der sogenannten Wasserschlange sei daher erst nach Festlegung der Vorzugsvariante der B2/B95 sinnvoll, meint die Behörde.

4) Das Vorhaben widerspreche den im Landesentwicklungsplan festgelegten Vorgaben „Natur und Landschaft“ für das Gebiet.

5) Naturschutzbelange seien nicht ausreichend geprüft, Unterlagen unvollständig und zu alt.

6) Benötigte Grundstücke stünden, anders als behauptet, nicht zur Verfügung. Ein Nebenerwerbslandwirt habe zudem plausibel erklären können, dass seine Existenz durch das Vorhaben gefährdet sei.

Der Zweckverband – wenn er das Projekt weiter verfolgen will – müsse sich die große Zahl schwerwiegender Einwände jetzt zu eigen machen und eine komplett neue Planfassung vorlegen, empfiehlt Gökemann. Zudem müssten sich die am Vorhaben beteiligten Kommunen verbindlich zu einer Übernahme der aus dem Projekt er-

wachsenden finanziellen Lasten bekennen, fordert er.

Beim Verband wundert sich der stellvertretende Vorsitzende und Markkleeberger Oberbürgermeister Karsten Schütze (SPD) über die scharfen Töne. Seit Jahresbeginn habe es mehrere Beratungen zum Vorhaben gegeben, mehrfach auch mit dem zuständigen Ministerium. „Wir haben uns darauf verständigt, dass es Probleme gibt, die aber lösbar sind“, so Schütze. „Wir haben eine Reihe von Prüfaufträgen besprochen, wollten das bis Juni abarbeiten – und jetzt kommt diese Erklärung“, wundert sich Schütze über das Vorpreschen der Landesdirektion. Die Bewertung stehe der Landesdirektion nicht zu, müsse auf größerer politischer Ebene geklärt werden, findet der Markkleeberger Oberbürgermeister.

Seit fast 20 Jahren werde an dem Projekt gearbeitet, 2,6 Millionen Euro des Freistaates Sachsen seien bereits geflossen, erinnert Schütze. Es gehe dabei nicht um Almosen für die Region, sondern um die Tagebau-Sanierung und die Förderung des Tourismus. Wie berichtet, wollen die Tagebausanierer über den Kanal den Abfluss des Markkleeberger Sees regulieren. ter

Wie sich Leipzig zur Sportstadt entwickelte

Viel Bewegung: Stadtgeschichtliches Museum zeigt die Meilensteine

■ **Bälle, Reifen, Schlitten, ein Kanu, ein Rad und vieles mehr hängen als „reine Dekoration“ an der Decke. Viele der 250 Objekte sind Meilensteine der Sportgeschichte. In Leipzig liegen die Wurzeln vieler Sportarten. Ihnen geht die neue Ausstellung „In Bewegung“ auf den Grund, die jetzt im Stadtgeschichtlichen Museum am Böttchergäßchen eröffnet wurde – begleitet von Turnern, Gymnasten, Ringern und Cheerleadern.**

„Ich hoffe, dass die Ausstellung wichtige Impulse setzt und wir spätestens nach 30 Jahren wieder ein Sportmuseum bekommen“, sagt Volker Rodekamp, der Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums. Zur Erinnerung: Das Museum auf der Dammkro-ne des Zentralstadions war am 31. August 1991 geschlossen worden – aus politischen Gründen. Seit Jahren wartet die rund 95 000 Objekte umfassende Sammlung auf ein Comeback in moderner Form. „Wir wollen das Museum zu einem interaktiven Forum zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Sports entwickeln“, sagte er. Die Sonder-schau biete einen Vorgeschmack und thematisiert die Pläne auch. Sie orientiert sich an Themen der geplanten „Sporthistori-schen Stadtroute“, bei der 22 Orte markiert werden sollen, die den Sport weit über Leip-zig hinaus geprägt haben. Die Stadt hat ge-erade einen Wettbewerb über die Gestaltung der Route abgeschlossen. Bis zum Septem-ber sollen die ersten beiden Stationen Sporthalle Leplaystraße und Fockeberg – dort begann Leipzigs Fußballgeschichte – markiert werden. Leipziger Gymnasiasten haben im Sommer 1882 auf den Bauern-wiesen am Fockeberg eine Mischung aus Rugby und Fußball gespielt – das führt schließlich zur DFB-Gründung 1900. Autorennen im Clara-Zetkin-Park, Fahr-radrennen im Zoo und der erste Marathon Deutschlands, der von Paunsdorf nach Ben-newitz und zurück führte – oft wurde die ganze Stadt Bühne des Sportes. Unvergessen sind die Turnfeste. Die Besucher treffen auf Ferdinand Goetz, der 55 Jahre das bürgerliche Turnen in Leipzig prägte, aber auch den Arbeitersport. Bereits ab 1863 gründeten

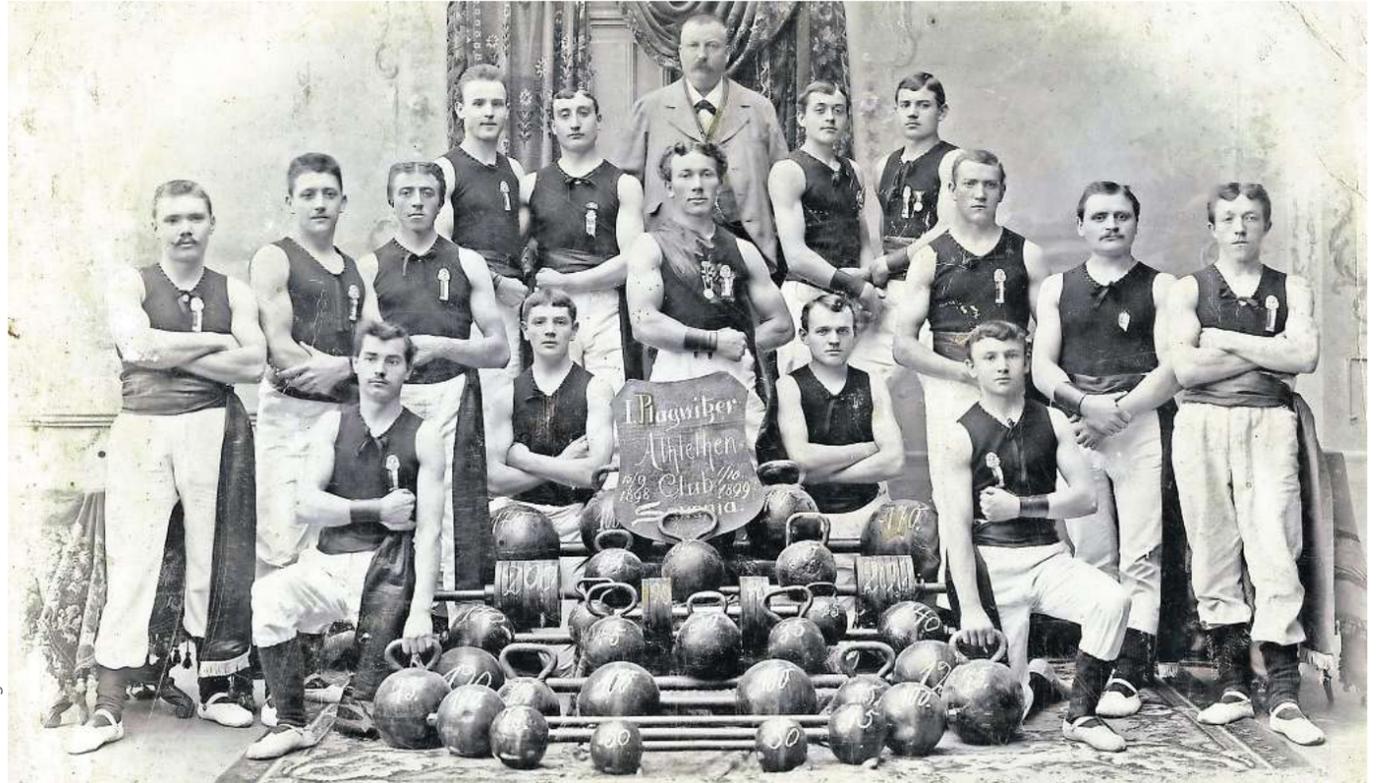


Foto: Stadtgeschichtliches Museum

Mit Hanteln und Kugelstäben: Der 1. Plagwitzer Athleten-Club Saxonia im Jahr 1899: Zu sehen in der neuen Sport-Ausstellung.

Enthusiasten Clubs im Reiten, Rudern, Radsport und Fußball. „Mit dem Lindenauer Zement hatten wir einst die größte Radrennbahn Europas“, erläutert Kuratorin Gerlinde Rohr. Auf dem Areal hat heute Red Bull sein Nachwuchsleistungszentrum. Ein Balsam für die Seele der Chemie-Fans dürfte die Fahne von 1951 sein, als die BSG Chemie Leipzig den DDR-Meistertitel holte. Wer Lust hat, kann aktiv werden: An Mit-mach-Stationen werden Besucher zum Radrennfahrer, Boxer oder Gewichtheber. Und sie können mitteilen, wie sie sich früher vorm Sportunterricht gedrückt haben. *Mathias Orbeck*

Geöffnet ist dienstags bis sonntags, jeweils von 10 bis 18 Uhr; Eintritt: fünf Euro, ermäßigt 3,50 Euro; mehr Fotos: www.lvz.de/leipziger-museen



Gerlinde Rohr mit den siegreichen Rennrädern von Jens Lehmann und Uwe Ampler in der Ausstellung. Foto: Andre Kempner

Postbank-Studie: Leipzigs Einwohnerzahl nimmt ab

Erhebung sieht Bevölkerungsschwund – aber erst für Ende des kommenden Jahrzehnts

■ **Eine große Überraschung für Leipzig enthält der kürzlich vorge-stellte „Postbank Wohnatlas 2018“. Zwar geht es in den Prognosen vor allem um die Preisentwicklung für Immobilien in den 401 deutschen Kreisen und Städten.**

Bei ihren Berechnungen für Leipzig gehen die Fachleute des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts (HWI) jedoch davon aus, dass die nordsäch-sische Messestadt im Jahr 2030 etwas weniger Einwohner zählen wird als 2017. Im Durchschnitt sei bis dahin in Leip-zig eine geringfügige jährliche Abnahme der Bevölkerung um 0,06 Prozent zu erwarten. Die Zahl der Einwohner



Foto: LVZ

Entgegen der Prognose der Stadt Leipzig sagt die Postbank-Studie einen Bevölkerungsschwund voraus.

im erwerbsfähigen Alter sinke sogar im Mittel um 0,42 Prozent pro Jahr.

Bekanntlich erwartet die hiesige Stadtverwaltung eine völlig andere Entwicklung. Sie geht davon aus, dass Leipzig noch dieses Jahr die Schwelle von 600 000 Einwohnern überschreitet und im Jahr 2030 mehr als 700 000 Bürger zählen wird. In die Postbank-Studie wurden jedoch auch Wechselwirkungen einbezogen, die zum Beispiel steigende Mieten auf den Zustrom in die Metropolen haben. Leipzig gehört dabei immer noch zu den we-

nigen Städten in Ostdeutschland, denen steigende Immobilienpreise prophezeit werden: Im Mittel könnten diese bis 2030 um jährlich 0,96 Prozent steigen. Weitere Ausnahmen im Osten sind sonst nur noch Potsdam (1,66), Dresden (1,18 bei ebenfalls leicht sinkenden Einwohnerzahlen), Berlin (0,53) und einige Kreise im Speckgürtel der Hauptstadt sowie Jena (0,23).

In allen anderen Städten und Kreisen Ostdeutschlands werden die Immobilienpreise laut der Studie bis zum Jahr 2030 sinken. So im Landkreis Leipzig um jährlich 1,57 Prozent, in Nordsachsen um je 2,31 Prozent, in Halle um je 1,84 Prozent, in Anhalt-Bitterfeld um je 3,53 Prozent. *jr*

Durch Prostata-Vorsorge werden mehr Krebserkrankungen im Frühstadium gefunden

Dr. Toni Franz: Erst eine Biopsie bringt den Karzinom-Nachweis

■ Rauchen, falsche Ernährung, Übergewicht sind die beeinflussbaren Risikofaktoren aller Krebserkrankungen – außer beim Prostatakrebs. „Hier haben Studien gezeigt, dass die Lebensweise kaum einen Einfluss auf das Entstehen oder Nichtentstehen eines Prostatakarzinoms hat“, sagt Dr. Toni Franz, Facharzt für Urologie in der Klinik und Poliklinik für Urologie am UKL. „Eines aber steht fest: Wenn in der Familie schon einmal eine derartige Erkrankung vorkam, dann steigt das Risiko rapide. Bei einem Familienmitglied mit Prostatakrebs verdoppelt sich das Risiko für die anderen Männer der Familie. Bei zwei Verwandten auf das Fünf- bis Elf-fache.“

Mann hat also nur eine Chance, vorsorgend aktiv zu werden – indem er zur Vorsorgeuntersuchung geht. Sie wird für Männer ab dem 45. Lebensjahr empfohlen, bei familiär Vorbelasteten schon ab dem 40. Lebensjahr. „Bei der Vorsorgeuntersuchung geht es darum, eine mögliche Krebserkrankung so früh wie möglich zu erkennen“, erklärt Dr. Franz. „Die Krankenkassen übernehmen die Kosten für eine Tastuntersuchung, die vom Enddarm aus erfolgt. Diese ist aber extrem abhängig vom Untersuchenden. Zudem ist nur die Rückseite der Prostata zu ertasten, die Oberseite des Organs ist unter bestimmten körperlichen Voraussetzungen schlecht zu erreichen.“



Foto: André Kempner

Radfahren kann ebenso wie ein Besuch in der Sauna den PSA-Wert nach oben treiben. Genaue Aufschluss kann nur eine Untersuchung beim Urologen liefern.

Selbst zu zahlen ist vom Patienten die Bestimmung des PSA-Werts im Blut und der sogenannte Transrektale Ultraschall (TRUS) – ein besonders genauer Ultraschall der Prostata über den Enddarm. Der PSA-Wert wiederum sagt aber nicht direkt etwas aus, ob eine Krebserkrankung vorliegt. „Auch bei einer Entzündung oder einer gutartigen Vergrößerung der Prostata steigt der Wert“, so der Leipziger Urologe.

„Und nicht nur das: Geschlechtsverkehr, Radfahren, sogar eine harte Bank in der Sauna kann den PSA-Wert nach oben treiben. Das bedeutet, dass ein erhöhter PSA-Wert nicht sofort für bare Münze genommen werden kann. Er muss nachkontrolliert werden. Erst wenn dann feststeht, dass der Wert tatsächlich erhöht ist, folgen weitere Untersuchungen.“ Zudem kann der TRUS helfen, Klarheit zu gewinnen, ob Krebsare-

ale in der Prostata vorliegen. Eine weitere moderne Untersuchungsmethode ist das sogenannte multiparametrische MRT. Nur eine Biopsie, also das Entnehmen einer Gewebeprobe, kann letztlich klären, ob Krebs vorliegt oder nicht.

„Mit der Kombination aus Tastuntersuchung, PSA-Wert und Biopsie gelingt es uns immerhin, mehr Krebserkrankungen im Frühstadium zu finden“, betont Dr. Franz. Wird ein Karzinom festgestellt, heißt das noch lange nicht, dass sofort losoperiert wird. Denn die Skala der Krebserkrankungen ist breit gefächert – und damit auch die Behandlungsoptionen. Je nach Aggressivität des Tumors reicht bei dem einen Betroffenen eine aktive Überwachung, andere können nur durch Bestrahlung oder Operation geheilt werden. „Wir haben Patienten mit einem leicht erhöhten PSA-Wert, die aber keine Biopsie und lieber eine MRT-Untersuchung wollen“, erzählt Dr. Franz. „Denen müssen wir sagen, dass die MRT-Aufnahme keinen endgültigen Aufschluss gibt, ob eine Krebserkrankung vorliegt oder nicht. Sie gibt nur einen Hinweis auf die Wahrscheinlichkeit. Im Endeffekt kommt der betreffende Patient nicht um die Biopsie herum, weil nur die Gewebeuntersuchung den Krebs erkennen kann. Aber die Biopsie ist nicht weiter schlimm: Sie wird ambulant in lokaler Betäubung vorgenommen, ähnlich wie die Tastuntersuchung durch den Darm.“

Uwe Niemann

**Universitätsklinikum
Leipzig**

Institut für Transfusionsmedizin

BLUTBANK



ÖFFNUNGSZEITEN:

Mo bis Fr 8 - 19 Uhr
Plasmatermine nach Vereinbarung

BLUT- UND PLASMAPENDER GESUCHT

- ⦿ Alter: 18 bis 68 Jahre, Mindestgewicht 50 kg
- ⦿ vor der Spende gut essen und trinken (z. B. Wasser oder Tee)
- ⦿ Spender erhalten eine Aufwandsentschädigung
- ⦿ Vorlage eines gültigen Personalausweises
- ⦿ UKL-Blutbank, Johannisallee 32 (Haus 8)

Tel. 0341 97 25 393
www.blutbank-leipzig.de



„Lebenswege“ in der Universitätszahnmedizin

Die Ausstellung „Lebenswege“ in der Universitätszahnmedizin zeigt Werke der polnischen Künstlerin Ewa Pohlke. Sie ist Dozentin für Kunsttherapie und Malerei, organisiert Ausstellungen, Workshops und arbeitet vor allem als freischaffende Malerin. Ewa Pohlke befasste sich sehr intensiv mit jüdischer Geschichte und Malerei. Deshalb war es eine große Ehre für sie, dass sie 2017 ihre Werke in Israel zeigen durfte.

Ihre Arbeiten wurden auf zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen in Polen und im Ausland – darunter Litauen, Deutschland, Russland, Weißrussland, Tschechien, Schweiz, Südafrika, Japan – gezeigt. In Leipzig hatte sie 2016 eine Gemeinschaftsausstellung mit ihrem Mann in einer Steuerkanzlei und im polnischen Kulturzentrum.

hu

Lebenswege – Malerei von Ewa Pohlke. Ebene 1 der Universitätszahnmedizin, Liebigstraße 12, Haus 1. Die Ausstellung ist bis 8. Juni zu sehen.

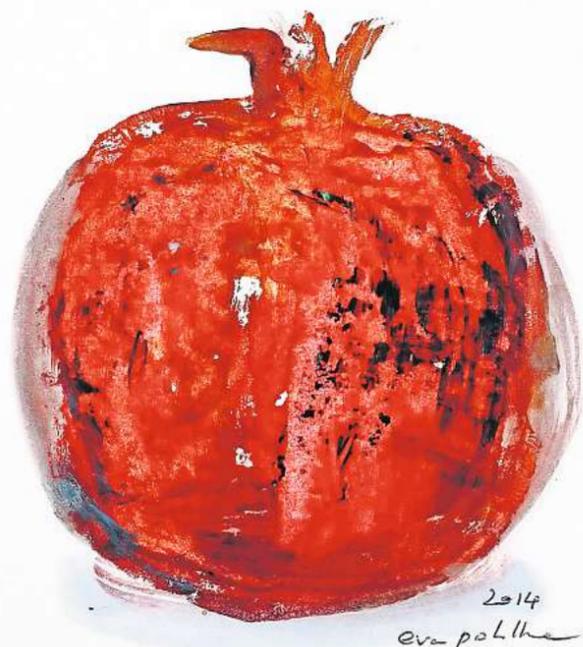


Foto: Ewa Pohlke

KREUZWORTRÄTSEL

geschl. Hausvorbau	Abk.: Riesentorlauf	Irrgläubiger	israelitische König (A. T.)		Baby-speise	Zauber		Tele-kopie		PC-Passwort	schiebbarer Messstab-zusatz		Wachzellenbau der Biene	Fehlermeldung des PC (engl.)		schriftl. Botschaft per Handy (Abk.)		hetzen, verfolgen	Mix-becher	Kfz-Z. Jemen	Salzhering		Zeichen für Barium	innerer Körperteil
					weibl. Popstar aus den USA				5				engl.: Botschaft; Botschaftsgebäude									Kurz-wort: Abonnement		
Fernkopiersystem								Schul-, Akten-tasche		öster.: Rahm						Pflanzen-faser		Flächen-maß					2	
					mischen		Gesichts-ausdruck						erst-klassig, hervor-ragend		Insel der Mo-lukken							wohl-habend		essbare Pflanzen
sibir.-mongol. Grenz-gebirge	See-zeichen		Abk.: See-meile	Greif-vogel, Habicht-artiger						Jazzstil (Kurz-wort)	Mittel-europäerin						Bett-wäsche-stück		Küsten-fluss in Polen					
reißen-des Tier		9					Speise-fisch		mager; trocken						Zentrum		gelehrt durch Bücher							
				erster dt. Bundes-präsident (Theodor) †	südwest-deutsch: Mörtel				1		Frucht der Buche		fettarm							erblicken		Groß-stadt in Texas		Durch-fuhr
äußere Gestalt		stopp!	am jetzigen Tage					Begeis-terter, Anhänger (engl.)		Briefver-sand per Computer (engl.)						Gegen-teil von Uniform		Gestalt bei Karl May †						
				in den Wind gehen (seemänn.)	spani-sches Landhaus, -gut						Teil der Treppe				Ergän-zungs-teile							4		
strecken-spannen	Blüten-gewächs		vor langer Zeit	Ausbil-dungszeit						Stadt im Kreis Unna	Bergpfad							Karne-vals-ruf				westl. Groß-macht (Abk.)		
Schram-me, Kratzer							zwei-teiliger Bade-anzug		Hals-schmuck						gefäll-süchtig		ein Bundes-land							
				Pensionär	orienta-lischer Waren-markt						flach, zusam-menge-drückt		hasten								Männer-name		Geliebter der Hero	
Marder-art		griech. Insel		Ostsee-bad bei Wismar					Kaffee-sorte, -getränk	Bogen-geschoss							ugs.: Angst		kurz für: Soli-daritäts-zuschlag					
einen Stall reinigen					Luft-trübung		Stadt an der Elbe (Nieder-sachsen)							dt. Schrift-steller (Ludwig)		engl. Adels-titel								
				Fluss zum Ouse	frz. weibl. Vor-name				7	Gelege		Land-schaft am Bodensee							Flüssig-keit im Körper		fries. Männer-u. Frau-enname		Stadt im Pinzgau (... am See)	
Bestand-teil von Nahrungs-mitteln	ehem. Ost-deutsch-land/Abk.		Luft holen				Abk.: Stein-kohle-einheit	Abtei in Oberbayern Naumb. Domfigur								erster Westdeut-scher im All (Vorn.)		Donau-Zufluss (Baden-Württ.)						
in dieser, in diesem					feines Gebäck							ethnische Volks-gruppe auf Hainan		Kleidungs-wechsel-raum								6		
Kfz-Z. Dänemark			An-sprache			Häuser-wohnung					Stadt in Nord-frank-reich							Rotwein-stadt am Rhein, bei Bonn						
Rätsel-löser				Wind-schatten-seite				wohl-erzogen						8	strömen-de Was-sermasse						Pas-sions-spielort in Tirol			

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

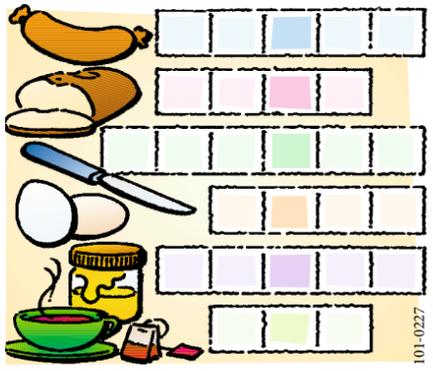
Die Lösung des Rätsels im Magazin 03/18 lautete: Reizmagaz. Über je einen Büchergutschein dürfen sich Edith Mettendorf (Leisnig), Konstanze Barthel (Meuselwitz) und Rolf Creutzburg (Leipzig) freuen.

Herzlichen Glückwunsch!

Verlosung: Drei Büchergutscheine

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 19. April 2018 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

BILDERRÄTSEL



Ihr müsst herausfinden, welche Lebensmittel abgebildet sind und die Namen in die Kästchen eintragen. Die andersfarbigen Kästchen nennen dann eine getrocknete Frucht.

SUDOKU

leicht	mittel	schwierig																																																																																																																																																																																																																																																											
<table border="1"> <tr><td></td><td></td><td>9</td><td></td><td></td><td>2</td><td>3</td><td></td><td>8</td></tr> <tr><td>5</td><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td></td><td>1</td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>3</td><td></td><td></td><td>7</td><td>5</td><td></td></tr> <tr><td>3</td><td>1</td><td></td><td>4</td><td></td><td>6</td><td></td><td>2</td><td></td></tr> <tr><td>9</td><td></td><td></td><td></td><td>7</td><td></td><td></td><td></td><td>1</td></tr> <tr><td></td><td>5</td><td></td><td>9</td><td></td><td>1</td><td></td><td>4</td><td>7</td></tr> <tr><td></td><td>8</td><td>2</td><td></td><td></td><td>3</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td>5</td><td></td><td>6</td><td></td><td></td><td></td><td>3</td></tr> <tr><td>6</td><td>1</td><td>5</td><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td></td><td></td></tr> </table>			9			2	3		8	5				4		1						3			7	5		3	1		4		6		2		9				7				1		5		9		1		4	7		8	2			3						5		6				3	6	1	5				4			<table border="1"> <tr><td></td><td>8</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>2</td><td></td><td>6</td></tr> <tr><td>3</td><td></td><td></td><td>8</td><td></td><td></td><td>7</td><td>4</td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td>7</td><td>9</td><td></td><td>3</td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td>2</td><td></td><td>9</td><td></td><td></td><td></td><td>5</td></tr> <tr><td></td><td>3</td><td></td><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td>6</td><td></td></tr> <tr><td>4</td><td></td><td></td><td></td><td>8</td><td></td><td>3</td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td>1</td><td></td><td>9</td><td>6</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td>2</td><td>5</td><td></td><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td>8</td></tr> <tr><td>9</td><td>7</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>2</td><td></td></tr> </table>		8					2		6	3			8			7	4						7	9		3				2		9				5		3			4			6		4				8		3				1		9	6						2	5			4			8	9	7						2		<table border="1"> <tr><td></td><td></td><td></td><td>7</td><td>3</td><td></td><td></td><td></td><td>6</td></tr> <tr><td></td><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>2</td><td>7</td></tr> <tr><td></td><td>6</td><td>2</td><td></td><td></td><td>5</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>5</td><td></td><td></td><td></td><td>7</td><td></td><td></td></tr> <tr><td>4</td><td></td><td></td><td></td><td>1</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>2</td></tr> <tr><td></td><td>8</td><td></td><td></td><td></td><td>9</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>9</td><td></td><td></td><td></td><td>2</td><td>6</td><td></td></tr> <tr><td>8</td><td>9</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>1</td><td></td><td></td></tr> <tr><td>3</td><td></td><td></td><td>4</td><td>1</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> </table>				7	3				6			4						2	7		6	2			5								5				7			4				1					2		8				9								9				2	6		8	9						1			3			4	1					
		9			2	3		8																																																																																																																																																																																																																																																					
5				4		1																																																																																																																																																																																																																																																							
			3			7	5																																																																																																																																																																																																																																																						
3	1		4		6		2																																																																																																																																																																																																																																																						
9				7				1																																																																																																																																																																																																																																																					
	5		9		1		4	7																																																																																																																																																																																																																																																					
	8	2			3																																																																																																																																																																																																																																																								
		5		6				3																																																																																																																																																																																																																																																					
6	1	5				4																																																																																																																																																																																																																																																							
	8					2		6																																																																																																																																																																																																																																																					
3			8			7	4																																																																																																																																																																																																																																																						
				7	9		3																																																																																																																																																																																																																																																						
		2		9				5																																																																																																																																																																																																																																																					
	3			4			6																																																																																																																																																																																																																																																						
4				8		3																																																																																																																																																																																																																																																							
	1		9	6																																																																																																																																																																																																																																																									
	2	5			4			8																																																																																																																																																																																																																																																					
9	7						2																																																																																																																																																																																																																																																						
			7	3				6																																																																																																																																																																																																																																																					
		4						2	7																																																																																																																																																																																																																																																				
	6	2			5																																																																																																																																																																																																																																																								
			5				7																																																																																																																																																																																																																																																						
4				1					2																																																																																																																																																																																																																																																				
	8				9																																																																																																																																																																																																																																																								
			9				2	6																																																																																																																																																																																																																																																					
8	9						1																																																																																																																																																																																																																																																						
3			4	1																																																																																																																																																																																																																																																									

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



Kliniken, Ambulanzen

- | | |
|--|---------------------------------|
| 1 Augenheilkunde; HNO; MKG; Universitätszahnmedizin | 7 Haus am Park |
| 2 Tagesklinik für kognitive Neurologie | 8 Blutspende |
| 3 Nuklearmedizin [Ambulanz]; KfH – Ambulante Dialyse | 9 José-Carreras-Haus |
| 4 Innere und Operative Medizin; Neurologie; Radiologie | 10 Hautklinik |
| 4.1 Zentrale Notfallaufnahme | 11 Ambulanter Augen-OP |
| 5.1 Strahlentherapie [Station] | 13 Psychosoziale Medizin |
| 5.2 Strahlentherapie [Ambulanz]; Nuklearmedizin [Station] | 14 Palliativmedizin |
| 6 Frauen- und Kindermedizin; Kindernotfallaufnahme | |

- | | |
|---------------------------|--------------------|
| Zentrale Notfallaufnahme | Haltestelle (ÖPNV) |
| Brustschmerz-Ambulanz | Taxi |
| Kindernotfallaufnahme | Parkplatz |
| Parkplatz Notfallaufnahme | Parkhaus |
| Zugang Hörsaal | Cafeteria |
| Information | Geldautomat |
| | Raum der Stille |

■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinik-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17800
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Kreißaal der Abteilung für Geburtsmedizin
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Öffnungszeit 24 Stunden täglich
Schwangerenambulanz - 23494

Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

Blutbank (Blutspende)
Johannissallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25410

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin	- 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie	- 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum	- 26242
Universitätszahnmedizin	- 21104
HNO-Ambulanz	- 21721
Augenambulanz	- 21488
Psychiatrische Ambulanz	- 24304
Psychosomatik-Ambulanz	- 18858

Tropenmedizinische Ambulanz	- 12222
Ambulanz Krebszentrum UCCL	- 17365
Neurochirurgische Ambulanz	- 17510
Neurologische Ambulanz	- 24302
Dermatologische Ambulanz	- 18670
Universitäres Brustzentrum	- 23460
Transplantationszentrum	- 17271
Ambulanz der Urologie	- 17633
Diabeteszentrum	- 12222
Med. Versorgungszentrum	- 12300
Klinikozialdienst	- 26206
Seelsorge	- 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige	- 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de